

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

**Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.**  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

## Die Versöhnung in Böhmen.

Der Spektakel der Jungtschechen hat bei dem böhmischen Volke so großen Anklang gefunden, daß die alttschechischen Politiker, besorgt um ihre Popularität, schaarenweise in das Lager der ersteren überlaufen. Die Regierung aber sieht sich genöthigt, tiefer in den Versöhnungsack zu greifen und Konzeptionen, mit denen sie, solange die Alttschechen eine regierungsfreundliche Miene affectirten, zurückhielt, zu machen. So wurde vor nicht ganz vier Wochen die theologische Fakultät an der tschechischen Universität in Prag gegründet, vor wenigen Tagen ein Erlaß des Oberlandesgerichts-Präsidenten publizirt, durch welchen die vielbesprochene Sprachenverordnung vom 19. April 1880 den böhmischen Gerichten in Erinnerung gebracht und denjenigen deutschen Beamten, welche dieser Vorschrift zuwiderhandeln mit strenger Strafe gedroht wird. Wie eigenthümlich sich dieser Erlaß im Hinblick auf die durch den Ausgleich festgesetzte nationale Abgrenzung der Gerichtsbezirke ausnimmt, und welchen Vortheil diese Abgrenzung, falls sie zur That werden sollte, den Deutschen gewähren wird, bedarf keiner Erläuterung. Nach wie vor werden in rein deutschen Gerichtsprängeln tschechische Beamten angestellt werden müssen, damit, falls sich dahin ein tschechischer Vagabund verirrt, mit demselben ein tschechisches Protokoll aufgenommen werden könne. Das Zuerinnerungbringen der Sprachenverordnung in der gegenwärtigen Zeit kann gewiß keinen anderen Zweck haben, als den wiederpänsigen Tschechen zu demonstrieren, daß die bezüglichen Ausgleichstipulationen harmlos seien, daß sie den Deutschen nichts nützen und den Tschechen nicht schaden.

Vor wenigen Tagen erst weilte der Schwiegersohn des großen Palacky, Dr. Nieger, in Wien, um als Ausgleichs-Darufgabe die tschechische Sprache für den internen Dienst der Gerichtsbeamten zu verlangen. Es fehlen zwar die näheren Mittheilungen über den Erfolg dieser Reise, aber angesichts des Umstandes, daß Graf Taaffe noch immer zwischen der Nachgiebigkeit der Deutschen und dem Starrsinne der Tschechen balanzirt, ist die Annahme nicht unberechtigt, daß Nieger nicht hoffnungslos das Ministerpalais verließ. Uebrigens macht Dr. Nieger auch thatsächlich alle Anstrengungen, die jungtschechische Fluth zu dämmen. Jahrzehnte lang beherrschte er die „Politik“, das leitende alttschechische Blatt; in den letzten Wochen bewirkte jedoch die Mehrheit des tschechischen Aufsichtsrathes der „Politik“, daß dieselbe sich

fast vollständig der jungtschechischen Richtung zuwendete und den Ausgleich bekämpfte.

Nieger war also ohne Organ. Darauf bemühte sich sein Schwiegersohn, Professor Dr. Bras, der sich nun gleichfalls vom öffentlichen Leben zurückziehen will, ein Konsortium von tschechisch gesinnten Cavalieren zuzustande zu bringen und das Blatt der bisherigen Genossenschaft abzunehmen, um für den Ausgleich Stimmung zu machen. Der Versuch ist indeß misslungen, weil sich die dem Ausgleich feindliche Gesellschaft das wichtigste journalistische Werkzeug nicht entwinden läßt. Jedemfalls hat der Feudaladel damit wieder ein Lebenszeichen zu Gunsten Niegerts gegeben. Es bleibt demnach unsicher, ob, wie es jüngst verlautete, die Führer dieser einflussreichen Gruppe, Fürst Karl Schwarzenberg und Graf Heinrich Clam, wirklich aus dem politischen Leben scheiden. Wenn sie es thäten, so wäre der tschechische Feudaladel ohne Führer, und es wäre möglich, den Rest desselben zur Bildung einer neuen gemäßigten Partei zu benützen. Gegenwärtig verfügt der böhmische Großgrundbesitz über 24 Mandate im Reichsrathe und entscheidet unbedingt über die Mehrheit im böhmischen Landtage, wo er 70 unter 240 Stimmen besitzt. Aber es scheint, daß die beiden feudalen Politiker nur mit ihrem Rücktritte drohen wollten, um die Alttschechen zur Besinnung zu bringen und so vor dem vollen Uebergang zur jungtschechisch-demokratischen Politik abzuhalten. So broddelt und gährt es in der ganzen bunten Gesellschaft von Hussitisch-Gesinnten, Feudalen und Gemäßigtoberalalen. Allem Anscheine nach wird aber der Radikalismus Alles mit sich fortreißen, und die im kommenden Jahre stattfindenden Reichsrathswahlen werden die Alttschechen zu einem verschwindend kleinen Häufchen zusammenschrumpfen lassen. Und dies kann jeder National-Deutsche nur wünschen, denn ungefährlicher als die Jungtschechen, sind die Alttschechen. Mit den letzteren konnte die Regierung auf Kosten der Deutschen unterhandeln, mit den Jungen wird sie dies nie thun können.

## Das Königreich Slovenien.

Eine sonderbare Erinnerung, welche die großen Erwartungen bezüglich des slovenischen Sängeres geweckt haben mag, lesen wir in dem zu Wien erscheinenden „Parlamentär.“ Das genannte Blatt bringt nämlich folgende Korrespondenz: „Maribor (Marburg), 8. August.  
In Regierungskreisen wurde zu Beginn 1866 ein Projekt amtlich erwogen und erörtert. Es soll sich um die Wiederherstellung des alten Königreiches Illyrien ge-

handelt haben, wie es früher bestanden hatte. Es wurde zuerst von Napoleon I. geschaffen und zwar kraft des Dekretes vom 14. Oktober 1803, welches also lautete: „Der Kreis Villach, Krain, Istrien, Fiume und Triest, die Länder, welche unter dem Namen Vitorale bekannt sind, und Alles was auf dem rechten Saveufer überlassen ist, Dalmatien nebst seinen Inseln, sollen künftig den Namen illyrische Provinzen führen.“ Später wurde sogar ein Theil des von Baiern abgetretenen südlichen Tirols zu Illyrien geschlagen. Im Jahre 1816 wurde Illyrien als Königreich der österreichischen Monarchie einverleibt und zu diesem im Jahre 1823 auch der Klagenfurter Kreis geschlagen.

Es hat uns steirische Slovenen aber Wunder genommen, wie man bei diesem Projekte unser vergessen konnte. Wir haben doch immer laut genug erklärt, daß wir nur in der Vereinigung mit allen unsren Stammesgenossen die Befriedigung der nationalen und materiellen Wünsche erblickten. Die slovenische Steiermark umfaßt 10282 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von 400.000 Seelen und erstreckt sich weit über die Drava hinaus. Wäre die slovenische Steiermark angefügt den anderen Slovenen, so würde das vormalige Illyrien nach den Nationalitäten abgegrenzt unter dem Königreich Slovenien umfassen: 1. die untere Steiermark, von Spielfeld an, 2. das südliche Kärnten, nämlich das rechte Drauser vom Gailthail angefangen, 3. Krain, 4. Görz und Gradiska, 5. Istrien, 6. das Territorium von Triest mit einer Gesamtbevölkerung von anderthalb Millionen. An der Spitze stünde, wie wir immer gefordert haben, ein Hofkanzler oder Minister als Vermittler zwischen dem Monarchen und dem Königreiche. Das Königreich würde die Delegationen und den Reichsrath beschicken, hätte einen Generallandtag und außerdem sechs Speziallandtage.“ — In der Zeit der Hundstage sind solche Sommernachtssträume von den Grenzen Sloveniens nicht unerklärlich.

## Die Gründung der deutschen Burschenschaft.

In diesen Tagen beging das schöne Jena eine Festfeier, die von Tausenden mitgefieert wird, denen es äußere Verhältnisse nicht gestatten, sich selbst unter die Festgenossen zu mischen. Am 12. Juni waren fünfundsiebzig Jahre seit der Stiftung der deutschen Burschenschaft verflossen, allein man hielt es mit Recht für zweckmäßiger, den Erinnerungskakt an den Schluß des Sommersemesters zu verlegen, zu welcher man sich einer lebhafteren Theilnahme versichert halten durfte. So gaben sich denn Angehörige aller deutschen Burschenschaften an der Saale hellem Strande ein Stelldichein, und zu denjenigen, welchen noch das schwarzrothgoldene Band die Brust umzieht, gesellte sich so mancher Aeltere, der mit Wehmuth der eigenen Jugendzeit gedachte, dem aber trotz gewachsener Schale der alte Kern noch geblieben ist.  
Furchtbar lag die Hand des Eroberers auf Deutschland, am furchtbarsten mit auf seinen Universitäten, in deren Angehörigen er mit scharfem Instinkte die unverjöhlichsten

Nachdruck verboten.

## Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.  
(11. Fortsetzung.)

Fließen glaubte auf der richtigen Fährte zu sein. Um jedoch ganz sicher zu gehen, ersuchte er den Redakteur, ihm die betreffende Familie zu nennen, damit er bei derselben vorerst einige Erkundigungen einziehe.  
Dieses Ersuchen war für Radbrecht doppelt unangenehm, denn einerseits war es ihm peinlich, den gewünschten Namen über seine Lippen zu bringen, andererseits aber konnte eine in Jimhof eingeholte Auskunft über die Erzieherin kaum empfehlend lauten, war letztere doch, wie sie ihm selbst erzählt hatte, dort eines unwürdigen Verdachtes wegen plötzlich aus dem Dienstverhältnisse geschieden. Da es seinem ehrenhaften Wesen widerstrebte, eine Unwahrheit auszusprechen, so entgegnete er ausweichend, daß es immerhin fraglich sei, ob das gedachte Fräulein die Stelle annehmen würde.  
„Aber Sie sagten doch gerade, daß die junge Dame die Stelle sofort antreten könnte“, bemerkte ärgerlich und mit etwas Mißtrauen Fließen.  
„Ich möchte eben nicht, daß über sie unnothwendiger Weise Erkundigungen, und zwar durch meine Beihilfe eingebracht würden. Dazu hat es Zeit, wenn Sie mit derselben unterhandeln.“  
„Das Fräulein steht wohl unter besonderem Schutze?“  
Die dreiste Frage, so allgemein sie auch gehalten war, verletzete Radbrecht, denn er errieth den Gedankengang des vor ihm Stehenden. Er hielt es unter seiner Würde, darauf zu antworten und warf Fließen einen verweisenden Blick zu.  
„Wollen Sie mir vielleicht die Adresse des Fräuleins bekanntgeben?“

„Ich bedauere, dies nicht thun zu können“, entgegnete trocken Radbrecht.  
In diesem Augenblicke erschien Sprung und überhob Radbrecht weiterer Auseinandersetzungen. Der Redakteur übergab dem Herausgeber die Annonce und verließ mit stummen Gruß das Komptoir.  
Fließen drängte es, ihm zu folgen, allein die Zwecklosigkeit eines solchen Schrittes einschend und befürchtend, durch ein allzujehr zur Schau getragenes Interesse für eine Person, die ihm ja fremd sein mußte, Verdacht zu erregen, blieb er.  
Sprung berechnete rasch die Zeilenzahl und den Preis der zweimaligen Einschaltung.  
Während des Bezahlens fragte Fließen, wer der Mann mit den sonderbaren Manieren gewesen sei, welcher soeben den Geschäftsraum verlassen habe.  
„Sie meinen wohl den Redakteur?“  
„So, dies ist Herr Radbrecht, der große Afrikareisende, von dem man mir bereits erzählte“, sprach er mit ironischem Nachdruck.  
„Jawohl, derselbe“, sagte kurz Sprung, der die Ironie gut verstand, es jedoch nicht der Mühe werth hielt, mit einem Fremden sich darüber in ein Weiteres einzulassen.  
Fließen entfernte sich sehr unzufrieden mit sich selbst. Eine Anwandlung von Eifersucht, die ihm bis heute unbekannt geblieben war, machte sich geltend. Zwar sträubte sich sein Selbstgefühl gegen eine solche Regung, allein je mehr er das Benehmen Radbrechts sich vergegenwärtigte, desto auffallender erschien ihm dasselbe. Daß ein Mann von der stattlichen Erscheinung des Genannten, den nebenbei ein romantischer Schimmer umgab, bei Frauen Glück haben müsse, war ihm als genaue Kenner des schönen Geschlechtes sehr einleuchtend. Wenn nun derselbe, der zweifellos Minna Steffens kennen mußte, auf das Mädchen Eindruck gemacht hätte? Warum

wollte er den Namen des Gutsbesizers nicht nennen. Sollte er erfahren haben, weshalb die Erzieherin die Stellung in Jimhof aufgegeben hatte? Empfund er vielleicht Furcht, eine Nachfrage könnte zu ihrem Schaden ausfallen? Es lag auf der Hand, daß die plöglche Reserve eines stichhaltigen Beweggrundes nicht entbehrte.  
Solche und ähnliche Gedanken plagten das Gehirn des verliebten Premierlieutenants, und ob er sie durch Vernunftgründe auch hundertmal widerlegte, sie tauchten immer von Neuem auf und vergrößerten seine Sehnsucht, das Mädchen wiederzusehen. Er kannte sich selbst nicht mehr. Wie hatte er ein nur entfernt ähnliches Schwanken zwischen Hoffen und Verzagen durchgemacht, nie hatte ein Weib so ausschließlich sein Denken beherrscht. War das wirkliche, reine Liebe? War dieselbe nicht ein Wahnsinn? Was konnte er, der heute von der Laune und Gnade einer Frau abhängig war, dem Mädchen bieten? Auf alle diese Fragen fand er keine Antwort.  
In Grübeleien verjunken, erreichte er sein Hotel. Ein Kellner stürzte ihm entgegen und raunte ihm dienstbeflissen und in der Erwartung einer guten Entlohnung zu, daß eine Dame ihn schon seit einer Stunde erwarte.  
Die Meldung verschleuderte die Reflexionen. Obzwar er die Störung erwünschte, beilte er sich doch, um keinen Argwohn hervorzurufen, in seine Zimmer zu gelangen.  
Frau von Vorming erwartete ihn mit fieberhafter Ungeduld.  
„Haben Sie nicht mein Schreiben erhalten“, fragte sie streng, ohne seine Begrüßung abzuwarten. „Warum erwarteten Sie mich nicht?“  
Fließen war diesen eifersüchtigen Ton bereits gewöhnt. Nichts destoweniger überraschte ihn die Frage.  
„Ich weiß von keinem Schreiben“, sagte er, ihr voll in die Augen sehend.  
(Fortsetzung folgt.)

Gegner seiner Zwingherrschaft erblickte. Halle hatte die westfälische Regierung kurzer Hand aufgelöst, weil ihr der Geist der dortigen Professoren und Studenten verdächtig vorkam; über Jena schwebte unausgesetzt das Damoklesschwert, und nur der großen Klugheit der Weimariischen Regierung gelang die Hintanhaltung des Aeußersten. Politik im heutigen Sinne wurde ja auch hier nicht getrieben, aber eine Reihe ausgezeichneter Lehrer, wie Fichte, Luden, Otten, Reinhold u. A. arbeiteten mit nicht rastendem Eifer daran, die akademischen Biltger, deren Lebensauffassung einer Neugestaltung gerade damals recht dringend bedürftig war, mit idealem, vaterländischem Geiste zu erfüllen, und in glänzender Weise ist ihr edles Streben belohnt worden. Immer klarer erkannten die Studierenden, daß aus ihnen heraus das Heil einer neuen Zeit komme, daß aber zu dem Ende ihr Leben selbst ein anderes werde, daß der nutzlose Firtlesanz, in dessen Kultivierung „Orden“ und „Landsmannschaften“ die höchste Weihe des Studenten suchten, völlig von der Bühne verschwinden und durch ein höheres Ziel ersetzt werden müsse. In diesem Sinne fanden im Wintersemester 1814/15 eingehende Besprechungen unter dem Kommititionen statt, die denn auch in Välle zu einem greifbaren Ergebnisse führten. Leicht gemacht wurde den Reformern ihr Bestreben nicht; manche am Alten beharrende Elemente erwiesen sich feindlich, und insbesondere die aristokratische Verbindung der Kurländer setzte anfänglich ihre Macht in gegentheiliger Absicht ein, so daß eine Zeit lang der „hohlgelassene Degen“, des Jenaer Burschen Lieblingswaffe, ein gewichtiges Wort mitzureden hatte. Allein die große Mehrzahl der Universitätsangehörigen, von denen so Mancher eben erst die Uniform des freiwilligen Jägers wieder ausgezogen hatte, ließ den einmal geweckten Gedanken nicht mehr fahren; noch vor dem zur Eröffnung der neuen Vera ausersesehenen Tage lag die Organisationsurkunde des Bundes fertig vor, aus welcher wir nur einen einzigen, aber für die Kennzeichnung der Bewegung ausreichenden Satz ansprechen wollen: „Nur solche Verbindungen, welche auf dem Geiste gegründet sind, auf welchem überhaupt nur Verbindungen gegründet werden sollten, auf dem Geiste, der uns das sichern kann, was uns nächst Gott das Heiligste und Höchste sein muß, nämlich Freiheit und Selbständigkeit des Vaterlandes, nur solche Verbindungen sind dem Zwecke und dem Wesen der Hochschulen angemessen, weil nur in ihnen die allseitige Ausbildung der Jugendkraft zum Heile unseres Volkes befördert und erhalten werden kann. Eine solche Verbindung der Burschen nennen wir eine Burschenschaft.“

So war der Boden bereitet, und am 12. Juni 1815, als eben auf flandrischem Boden die Heere des von Elsa zurückgekehrten Imperators und der Verbündeten zum Entscheidungskampfe von Belle-Alliance sich rüsteten, sollte die äußere Feier der Gründung sich vollziehen. Um 9 Uhr Morgens trat die für die Reformidee gewonnene Studentenschaft auf dem Markte zusammen, die Fahnen flatterten, die Versammlung sang das seitdem zum Weibeliede aller Studentenkommersie erhobene Arndtsche Lied „Sind wir vereint zur guten Stunde“, dessen herrliche Melodie der damalige stud. theol. J. Cotta komponirt hatte, dann zog man über die Saalebrücke hinüber zum Gasthose „zur Tanne“, wo der erste Sprecher der deutschen Burschenschaft, der wackere Mecklenburger Herr, eine Ansprache an die Genossen richtete. Hundertstimmiger Jubel begleitete seine markigen Worte; dann wurden die neuen Organisationsvorschlüge verlesen und genehmigt; zum letzten Male flatterten die ehrwürdigen Banner der alten Landsmannschaften, dann senkten sie sich für immer und an ihrer Stelle baushchte sich im Winde das neue Panier: „Noth, wie die Liebe, sei der Brüder Zeichen, rein, wie das Gold, der Geist, der uns durchglüht, und daß wir nie, im Tode selbst nicht weichen, sei schwarz das Band, das unsre Brust umzieht.“ Mit dem Gesange des deutschen Einheitsliedes von E. M. Arndt schloß die schöne Feier, auf welcher sichtbarer Segen geruht hatte, denn allen schweren Anfeindungen der Folgezeit zum Troste besteht noch heute die deutsche Burschenschaft, und gerade Jena ist diejenige Universität, in welcher sie sich eine ehrenvolle Stellung am Entschiedensten zu wahren verstanden hat.

Bald folgten die übrigen deutschen Hochschulen ihrer Vorgeherin nach, am eifrigsten Erlangen und Gießen, an welcher letzterem Orte ja auch bereits der bekannnte Jollenius eine ähnliche Neuerung vorbereitet gehabt hatte. Das Wartburgfest von 1817 sah Vertreter des burschenschaftlichen Gedankens aus allen Gauen des Vaterlandes vereinigt. Dies war der Höhepunkt der Bewegung, von da an datirt die Zeit des Kampfes, welche freilich nur zur zeitweiligen Verbunklung, niemals zur völligen Vernichtung der guten Sache führen konnte. Die mächtige Reaktion, zu welcher auf dem Pabacher Kongresse unter der wohlwollenden Regide des „Erbfreundes“ Rußland der Grund gelegt worden war, wandte alle die Zwangsmittel an, die ihr ein reich gefülltes Arsenal zur Verfügung stellte, allein selbst der Metternich'sche Polizeistaat mußte die Ueberzeugung gewinnen, daß er auf die Dauer der deutschen Jugend nicht gewachsen sei. „M. N. N.“

**Helgoland.**

Das rothfärbige Eiland, das die Mündungen der Elbe und Weser beherrscht, ist am 10. d. in den physischen Besitz Deutschlands übergegangen. Den Weihpunkt der bezüglichen Feier bildete das Erscheinen des Kaisers Wilhelm II. Im Halbkreis um die Südküste der Insel gruppiert, erwartete das deutsche Geschwader, acht Panzerschiffe und die Torpedoflotte, den Monarchen. Nach 10 Uhr verführten die Salutschüsse aller Panzerschiffe die Ankunft des Kaisers, und die „Hohenzollern“ bog, gefolgt von der „Irene“, um die Südspitze. Dann erfolgte die Abnahme der Schiffspatade und die Fahrt um die Insel. Der Kaiser betrat das Land. Das Seebataillon präsentirte unter Präseurmarisch. Der Kaiser durchschritt die Landungsbrücke und nahm ein prachtvolles, die Insel darstellendes Blumenkissen aus den Händen der Helgoländerinnen entgegen. Darauf begab er sich sofort auf das Oberland. Bei dem Leuchtturme hatte das Militär ein Bierock formirt, umgeben von einer tausendköpfigen Menge. Nach Ankunft des Kaisers begann der Gottesdienst. Die Musik intonirte: Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren, Marineprediger Langfeld hob die Bedeutung des Tages als eines friedlichen Sieges hervor, dann sang man „Nun danket Alle Gott!“ Minister v. Boetticher verlas die Proklamation des Kaisers an die Helgoländer. Sie weist auf den Vertrag hin und betont, daß Helgoland auf friedlichem Wege zurückkehre zu Deutschland, mit dem es sprachlich und stammlich verbunden sei. Diese Verbindung sei, Dank dem Wohlwollen Englands, nicht gelockert worden. Der Kaiser vertraue, indem er schon jetzt, vorbehaltlich gesetzlicher Regelung, Besitz ergreife, auf die unverbrüchliche Treue der Helgoländer. Er werde ihre Rechte schützen und ihre heimischen Gesetze fortbestehen lassen. Nach dem Hinweis auf den Vertrag heißt es: „Mit Genugthuung nehme Ich Helgoland auf in den Kranz deutscher Inseln; möge die Rückkehr zum Vaterlande Helgoland zum Segen gereichen.“ Der Kaiser sprach darauf selbst mit klarer Stimme; nach einem Hinweis auf die Vereinigung Deutschlands durch Krieg sagte er: Dieses friedlich erworbene Eiland soll ein Bollwerk für die See werden, ein Hort gegen jeden Feind, dem es einfallen sollte, in der Nordsee zu erscheinen. „Ich grüße Dich, Helgoland, und ergreife hiermit Besitz von Dir, Ich, Wilhelm II., Kaiser und König von Preußen; Heil Dir.“ Der Kaiser befohl darauf die Flaggenhissung, worauf das Reichsbanner und die Kaiser-Standarte emporstiegen. Das Militär präsentirte, die Musik spielte „Heil Dir im Siegeskranz“, Kanonendonner ertönte und die Menge rief brausend Hoch.

**Ein neuer Strike in England.**

Ein großer Ausstand der Eisenbahnbediensteten der südwallisischen Bahnen ist am 7. d. ausgebrochen. Während der Nacht verließen alle Lokomotivführer, Heizer und Zugführer der Taff Vale, Rhymney und der Barry Eisenbahn ihre Posten und am Morgen folgten ihnen gemäß der Weisung ihres Sekretärs die Signalisten. In den Kohlenstrikten von Aberdare, Pontypridd, Ferndale und im Rhondda-Thal fahren keine Kohlenzüge mehr. Viele Kohlenbergwerke haben schon den Betrieb eingestellt. 30.000 Bergleute sind schon außer

Arbeit. Alles industrielle Leben stockt in Südwallis. Freilich werden noch immer Versuche gemacht, den Streik zu schnellern Ende zu bringen. Die Ausständigen haben sich an den arbeiterfreundlichen Kardinal Manning, Lord Dunraven, den Vorsitzenden des Schweiß-Ausschusses, und die Lords Aberdare und Brassey gewandt und dieselben um ihre Vermittelung ersucht. Aus den Binnengrafschaften kommen Hunderte von Eisenbahnbediensteten nach Cardiff, von denen die meisten früher Angestellte der Midland Eisenbahn gewesen sind und bei dem letzten Streik auf dieser Bahn ihre Arbeit verloren haben. Der Rheder-Verein von Cardiff hielt eine geheime Sitzung ab. Die den Eisenbahngesellschaften mitgetheilten Beschlüsse bezeichnen das Vorgehen der Gewerksvereine der Seelente, der Maschinisten und Dockarbeiter als tyrannisch und willkürlich. Es sei endlich einmal an der Zeit, im Interesse der staatlichen Ordnung und des Handels entschlossen Front gegen solches Auftreten zu machen. Die Rheder des Ver. Königreiches sollen ersucht werden, während des Streiks keine Schiffe nach Cardiff zu senden. Der Rhederverein spricht schließlich den Eisenbahn- und Dockgesellschaften seinen Dank für deren energische Haltung aus. Der Preis der Kohlen stieg schon am nächsten Tage um 1-1/2 Sh. die Tonne.

**Tagesneuigkeiten.**

(Eduard von Bauernfeld), der geistreichste deutsche Lustspieldichter, schied am 9. d. im hohen Alter von 88 Jahren aus dem Leben. Von seinen dramatischen Werken, die insgesamt Repertoirstücke der deutschen Bühnen wurden, kamen 49 im Burgtheater zur Aufführung. Unter feierlichem Trauergepränge fand Montag in Wien die Beerdigung statt.

(Ein kaiserliches Hochzeits-Geschenk.) Der Zar hat der Erzherzogin Marie Valerie zu ihrer Vermählung eine kostbare Pelzgaritur von blauem Fuchs, welcher bekanntlich die nördlichsten Gegenden des russischen Reiches bewohnt, zum Geschenke gemacht. Man schätzt den Werth dieser Gabe auf zirka 50.000 Mark.

(Eine königliche Touristin.) Der „Gautois“ berichtet: Königin Margheritta von Italien begibt sich dieser Tage nach Savoyen, um von dort aus über den kleinen St. Bernhard eine Besteigung des Mont-Blanc zu unternehmen. Die Königin von Italien ist bekanntlich eine fleißige und gewandte Touristin, welche alljährlich eine größere Alpen-tour unternimmt.

(Volkszählung.) Im Laufe des Monates August beginnen die Vorbereitungen zur allgemeinen Volkszählung. Ein diesbezüglicher Erlaß ergeht an alle Gemeinden in Oesterreich; die Kosten der Volkszählung sind auf 250.000 fl. veranschlagt; zur Zählung werden die neuerfundnen elektrischen Zählmaschinen verwendet werden.

(Bei der Verhaftung erschossen.) Gastwirth Micsinfo in Oesfo, Ungarn, welcher vor wenigen Tagen einen Brand gelegt hat, in Folge dessen fast die ganze Ortschaft niederbrannte, empfing vorgestern die ihn verhaftenden Gendarmen und den Ortsvorsteher mit Revolverküssen, weßhalb er niedergeschossen werden mußte.

(Ein Bandidenstreich), wie er frecher und kühner nicht erdacht werden kann, wurde, wie aus Mailand vom 6. d. geschrieben wird, in der dem Herrn Vincenzo Gardi gehörigen, unweit Imolas gelegenen Villa verübt. Es war gegen Abend, als plötzlich vier unbekannnte, bis an die Zähne bewaffnete Briganten in die Villa eindrangen, sich aus dem Keller Wein holten und die eben anwesenden Insassen der Villa, die Gattin Gardis, zwei Dienstmägde und zwei Bauern, in eine Stube sperren und aufforderten, sich vollkommen ruhig zu verhalten, widrigenfalls alle erschossen werden würden. Inzwischen war Herr Gardi nach Hause gekommen. Die Häuber zwangen ihn, vor ihnen niederzufnien und einen feierlichen Schwur abzulegen, daß er sie nicht verrathen und alles thun würde, was sie von ihm verlangten. Dabei hielten sie dem Besizer der Villa die Läufe der geladenen Revolver entgegen. Dann forderten sie ihn auf, ihnen 50.000 Lire zu übergeben, wobei sie Gardi und seine Frau mit dem Tode bedrohten. Auf die Antwort Gardis, daß er augen-

**Kaiser Sigismunds Fürstenbrief an die untersteirischen Grafen von Cilli.**

Im gräflich Hardeggschen Archive zu Schloß Seefeld in Niederösterreich, W. U. M. B., nahe der mährischen Grenze, wurde durch den Bearbeiter des neuen Wappenbuches für die Markgrafschaft Mähren, Herrn Heinrich von Radich, eine für Geschichtsforscher sehr anregende Entdeckung gemacht. Herr Graf von Hardegg ertheilte bereitwillig die Erlaubniß zur Veröffentlichung, welche mit einigen begleitenden Worten in Nr. 116 vom August 1890 des „Monatsblatt der kais. kön. heraldischen Gesellschaft Adler“ in Wien erfolgte. Es ist dies, nach dem Berichte des Herrn von Radich, das Original des Briefes, mit welchem Kaiser Sigismund zu Preßburg am Dienstag vor St. Michaelstag, das ist am 27. September 1435, seinem Schwiegervater Hermann II. Grafen von Cilli, Ortenburg und im Seger (Zagorien) sammt seinem Sohne Friedrich und Enkel Ulrich, zu Fürsten des deutschen Reiches mit dem Titel gefürsteter Grafen von Cilli erhoben hat.

Ueber die Thatsache dieser Erhebung und ihre nächsten Folgen bestand nun bei den Historikern kein Zweifel, wohl aber über Zeit und Geltung dieser Erhebung, in Folge Mangels des Originales, welches sich nun wieder fand. Dieses Original ist unverletzt auf einem völlig schmucklosen, 39 Cm. hohen, 60 Cm. breiten Pergamentblatte, an welchem unten ein 10 Cm. breiter Rand umgeschlagen ist. Das einst angehängt gewesene Siegel ging verloren. Auf der Rückseite steht „Fürstenbrief der Grafen von Cilli“ und die Unterschrift des Schreibers: „R. (egistratur) Marquardus Vrisa . . .“ Die Innenseite enthält wörtlich folgenden Text:

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer Keiser vu allen ziten Merer des Reichs vnd zu Hungern zu Behem Dalmacien Croacien etc. Kunig. Bekennen vnd tun kunt offenbar mit disem brieff allen den die In sehen oder hören lesen, Die merung vnd breytung keiserlicher macht, vnd seines erleuchten thrones, den wir von sundern gnaden, des Almechtigen gots vnd nit durch vnsers verdynens willen fürsein, die reitzen vnd manen vns on vnderlaß zu betrachten vnd zu besinnen wie wir die wirdigkeit lob vnd Er, desselben Trones, mit sundern zirlichkeiten erbreiten vnd ercleren, gleicherweiß als die sunne die finster der erden mit frem durchgeenden schein vnd glanz erleuchtet, vnd doch an Ihrer macht kein mynnerung oder swechung der kreffte nit fület, vnd so wir das manigfeltich in vnserm sinne überslahen, so kunnen wir das nicht mit bequemlichern wegen volbringen, dann so wir wolgeborne vnd Edele geslechte, durch die altzeit die boßheit der vbel-tetigen gedruckt vnd frid vnd gemach den frömen geschaffet wirt, mer vnd mer mit sundern wurdikeiten erhöhen, sunderlich die, die in gantzer vnd recht steteikeit vnd treu vns vnd dem heiligen Reich mit empsigen fleisse vnd merklichen taten sich fur ander lüt nütlicher vnd redlicher ertzeigen, vnd wann wir nu wol vnd eigentlich gemerkt haben, das vnser vorfarn Romische keiser vnd kunige das siblich betrachtet vnd gewogen, vnd durchsolicher sunderlicher merklicher tat willen, etwann der Edel Friderich fry uon Saynek vnd dornach derselb Fridrich fry vnd sein nachkomen herman vnd wilhelm vorterist erhaben vnd sy zu Grauen zu Czili gemacht vnd erhohet haben, Als dann vnsers lieben herrn vnd vatters keisers karl seliger gedechtnuß vnd ander brieff clerlicher ußweisen,

vnd wann wir nu ouch in vns selbs betracht und gemerkt haben, das das hauß vnd Grafschaft zu Czili von gnaden des Almechtigen gots, vnd durch furdung, vnd vnser besunder stewart vnd hilff, nachdem als wir die durchleuchtigste furstynn frawen Barbara Romische etc. kunigin, des wolgebornen Hermans ytzund des eltsten Grauen zu Czili, zu Ortenburg, vnd Im Seger, vnsers lieben swehers vnd getreün Tochter, zu unserer Gemahel gerucht haben zu nemen, sunderlich erhohet vnd gewirdiget worden ist, nemlich auch an landen vnd lüten vnd mechtigen Grafschaften vnd Herschaften die Im zugestanden sind, haben wir fur vns genomen daß wir denselben vnsern lieben Sweher, seine erben vnd nachkomen, als soliche leut die des wol wirdig vnd dem heiligen Reiche fur ander tauglich sein, gnediglich erheben wollen Vnd dorumb mit wolbedachtem mut, gutem Rat, vnserer vnd des heiligen Reichs kurfürsten fursten Grauen freyen Hern vnd Edeln vnd rechter wissen, angesehen soliche getreü willige vnd angenehme dienst die Ihr vordern vnd Sy dem heiligen Romischen Reich, in vorgangen zeiten getreulich vnd nützlich beweiset, vnd dadurch billich solich Er vnd wurdigkeit erworben haben, vnd der vorenant Graff Herman vnser lieber Sweher, Graff Friderich sein Sun vnd Graff Vlrich, vns vnd dem Reich teglich tun vnd beweisen, vnd ouch tun vnd beweisen sollen, vnd mogen in kunftigen zeiten, Ouch durch sunderlicher lieb vnd zuneigung willen die wir zu demselben hauß, vnd geslechte haben, So haben wir die vorgenan Herman, Friderichen, vnd Vlrichen Grauen zu Czili, vnd alle vnd igliche Ir erben, erbserven, vnd nachkomen Gefürstet vnd zu Gefürsten Grauen geschepft, erhoben, gesetzt, vnd gemacht, schepffen, setzen, erheben vnd machen in kraft diß

ftelllich in der Villa über eine solche Summe nicht verfügen könnte, erklärten die Räuber, sich mit 15.000 Lire begnügen zu wollen, und er mußte vor ihren Augen dem Direktor der Volksbank in Imola einen Brief schreiben, in welchem er ihn um sofortige Ausbezahlung der verlangten Summe als Lösegeld für sich und seine Gattin an den Ueberbringer ersuchte. Hierauf sandten sie die beiden Bauern nach der Stadt mit dem Auftrage, sofort mit dem Gelde zurückzukehren. Da die Bauern lange wegblicben, waren die armen Leute in der Villa, welche der Rückkehr mit fieberhafter Angst entgegen sahen, den fortwährenden Bedrohungen der Räuber ausgefetzt, die sich inzwischen bei dem Weine Gardis gültlich thaten. Den beiden Bauern war es nicht so leicht, Nachts von dem Direktor der Bank die Summe zu erlangen, endlich erreichten sie mit Hilfe eines Verwandten Gardis, daß ihnen der Direktor 4000 Lire in kleinen Bankbilleten ausbezahlt. Sie kehrten, nachdem sie die Polizei von dem Vorfall benachrichtigt hatten, so rasch sie laufen konnten, zu ihrem Herrn zurück und übergaben den Banditen das Päckchen. Diese suchten, ohne das Geld nachzuzählen, rasch das Weite. Kaum hatten die Banditen das Haus verlassen, als sie von mehreren Karabinieri aufgefordert wurden, stehen zu bleiben. Statt zu gehorchen, feuerten sie gleichzeitig ihre Waffen ab, streckten einen der Karabinieri zu Boden, verwundeten einen zweiten und waren gleich darauf in der Dunkelheit verschwunden, ohne daß die Karabinieri ihrer habhaft werden konnten. Dieser neuerliche freche Ueberfall wirft ein sehr zweifelhaftes Licht auf die polizeilichen Verhältnisse in Italien. Man sollte meinen, daß die bewaffnete Macht einer Stadt wie Imola im Stande sein sollte, einigen Gaunern, die nun schon seit langer Zeit ihr Unwesen treiben, das Handwerk gründlich zu legen.

(Kein Wunder.) In einer alten „Tübinger Chronik“ ist Folgendes zu lesen: „Im Jahre 1674, als die Baiern in der Festung gelegen, wurde von den Franzosen der Wall unterminirt und gesprengt, wobei über achtzehn Personen bayerischer Besatzung umkamen. Als die Mine angezündet, ist unter Andern auch ein Soldatenweib in die Luft gejagt worden, eine Ackerlänge weit, ohne einigen Schaden zu Boden gefallen, wieder aufgestanden und unverfehrt davon gegangen, hat aber arg geschimpft und ist schlimmer Laune gewest.“

(Fünfzig Frauen ins Meer gefallen.) Im Hafenbade in Palermo waren am letzten Samstag zwei Mädchen, die sich zu weit vorgewagt hatten, dem Ertrinken nahe. Auf deren Hilferufe eilten ungefähr dreihundert badende Frauen und Mädchen auf die hölzerne Plattform, die im selben Augenblicke zusammenbrach, wobei fünfzig derselben ins Wasser fielen. Glücklicherweise konnten sie Alle gerettet werden.

(Ueber die elektrische Hinrichtung Kemmlers) in New-York meldet ein Berliner Blatt folgendes: Die am 5. August vollzogene Hinrichtung des Mörders Kemmler aus Buffalo mittelst Elektrizität war von so entsetzlichen Umständen begleitet, daß ein Schauer das ganze Land durchläuft und kein Zweifel darüber besteht, daß in den Vereinigten Staaten die Elektrizität zum ersten und zugleich zum letzten Male als Exekutionsmittel angewendet worden sein wird. Kemmler sühnte das Verbrechen, welches er, schwer betrunken, in der Nacht des 29. März 1889 begangen hatte, wo er seine Zuhälterin Tillie Ziegler mit einem Beile erschlagen hatte. Kemmler wie die Ziegler genossen den übelsten Rumund. Am 24. Juli 1889 wurde Kemmler vom Richter Childs zur Hinrichtung mittelst Elektrizität verurtheilt. Bis zum letzten Augenblicke war dem Verurtheilten der Zeitpunkt seines letzten Ganges verschwiegen worden. Um 4 Uhr Morgens wurde er vom Gefängnißdirektor geweckt. Nachdem er sich sorgfältig angekleidet hatte, nahm er das Abendmahl, worauf ihm der Direktor ankündigte, daß seine letzte Stunde gekommen sei. Kemmler blieb gefaßt und regungslos. Auf die Frage, ob er noch einen Wunsch habe, erwiderte der Verurtheilte: „Ich wünsche Ihnen Allen gutes Glück in dieser und in der nächsten Welt. Ich glaube, ich gehe nach einem guten Orte. Die Zeitungen haben mich nicht gerecht behandelt.“ Hierauf wurde der Gang in das Zimmer, in welchem die

Exekution stattfand und die 22 attlichen Zeugen schon versammelt waren, angetreten. Kemmler zog sich selbst Rock und Weste aus, setzte sich in den Hinrichtungssstuhl, legte seine Arme in die erforderliche Stellung und erinnerte den Hilfspolizisten, daß er vergessen habe, ihm einen Arm festzubinden. Die unerschütterliche Ruhe des Delinquenten wirkte furchtbar. Der Staatsanwalt Quimby von Buffalo wurde ohnmächtig. Nachdem Alles in Ordnung war, gab der Gefängnißdirektor das Zeichen, den Strom anzulassen. Der Körper zuckte, und die Gliedmaßen schienen einen Zoll zusammenzuschumpfen. Die darauffolgenden Zuckungen wurden von den Ärzten als natürlich erklärt, waren aber furchtbar anzuschauen. Selbst die Aerzte wandten sich entsetzt um. Endlich kam ein langer schwerer Seufzer und der Körper wurde steif. Dr. Spizka erklärte sodann, daß der Tod eingetreten sei. Drei Minuten später aber machten sich aufs Neue Athemercheinungen bemerkbar. Die Brust hob sich krampfhaft, und die Zuckungen begannen aufs Neue. Der Berichterstatter der „Ver. Presse“ fiel wie eine Leiche ohnmächtig zu Boden. Schleunigt wurde die Gummikappe aufs Neue angethan und das Zeichen für einen neuen elektrischen Schlag gegeben. Das letzte Mal währte der Strom 17 Sekunden. Dr. Spizka, einer der dabei anwesenden hervorragenden Aerzte machte die folgenden Mittheilungen: „Die Szene war deshalb so herzerreißend, weil Kemmlers Benehmen so bewundernswürdig war. Er entfaltete solche ruhige Würde, daß das Herz eines Jeden gerührt wurde. Als die den feuchten Schwamm enthaltende Kappe ihm auf den Kopf gesetzt wurde, sagte er: „Segen Sie diese Kopfbedeckung lieber etwas fester auf, sie liegt nicht nahe genug an.“ Er sprach diese Worte ohne die geringste Nervosität. „Ich glaube, Kemmler“, sagte ich, „Sie können es vertragen, wenn die Kappe einen Zoll enger gestellt wird, das wird Ihnen nicht wehe thun?“ „Nein“, sagte er in derselben ruhigen Weise, „ich wünsche Ihnen Allen gutes Glück?“ „Gott segne Sie, Kemmler“, antwortete ich. „Danke Ihnen“, versetzte er. Alles dieses wurde so gesprochen, wie man bei einem gewöhnlichen Vorfall Komplimente austauscht. Es war die wunderbarste Seelenstärke, so frei von falschem Schein, die ich je gesehen habe. Ich sagte nochmals: „Ich glaube, ich muß Ihnen sagen, daß Sie ein braver Mann sind, Kemmler. Ich sage nochmals, Gott segne Sie!“ Alle Anwesenden wiederholten: „Ja, Gott segne Sie, Kemmler!“ Die Sektion der Leiche wurde im Hinrichtungszimmer von den Leichenbeschauern Dr. Jenkins und Dr. Daniels von Buffalo peinlich genau vorgenommen. Oben auf dem Kopfe war die Haut versengt. Auf dem Rücken, wo die eine Elektrode angelegt worden war, fanden die Aerzte einen verbrannten Flecken von 4 Zoll im Umkreis. Die Leiche hatte noch viele Brandstellen und sah furchtbar aus. Herz und Unterleib waren normal, das Gehirn hellfarbig als gewöhnlich. Im Rückenmark zeigte sich keine Spur der Wirkungen des elektrischen Stromes. Die Aufregung in New-York über diese grauenvolle Hinrichtung ist immens. Alle Zeitungen stimmen darin überein, daß es die reine Schlächterei war, so schlimm, wie sie bei keiner Hinrichtung mittelst des Stranges je vorgekommen ist.

(Neuer Riesentunnel.) Die „Revue Britannique“ berichtet über ein neues technisches Projekt: einen Tunnel unter der Meerenge von Gibraltar nach Marokko, durch welchen das europäische Bahnnetz mit den algerischen Bahnen, der geplanten Saharabahn und dem künftigen mittelafrikanischen Bahnnetz verbunden werden soll. Der Verfasser des Artikels verspricht sich auch von dem Tunnel einen engeren Anschluß Spaniens an Frankreich und eine Verminderung der Bedeutung Gibaltars für England. Die Kosten des Tunnels sind auf 100 Mill. Frks. berechnet.

(Guter Einfall.) Der „Gil Blas“ erzählt: Der Leiter eines Musentempels in Molemolow (Nebraska) befand sich in einer peinlichen Lage: Das Publikum hatte seine erste Sängerin ausgepiffen, die er mit großen Hoffnungen und noch größeren Kosten verpflichtet hatte. Da kam ihm am Vorabend seines Ruins ein rettender Gedanke. In riesenhaften Ankündigungen machte er bekannt, es sei ihm gelungen, eine Negerin zu entdecken, die eine ganz großartige Stimme

besäße, eine wahre schwarze Patti. Das Publikum strömte schaarenweise ins Theater, und an derselben Stelle, wo es bisher nur faule Äpfel gerechnet hatte, erntete der Herr Direktor nun schaffelweise Dollars — für seinen genialen Einfall, die ausgepiffene Sängerin schwarz färben zu lassen.

### Ein Mittel gegen die Tuberculose.

Das wissenschaftliche Ereigniß des in Berlin tagenden internationalen medizinischen Kongresses bildete der Vortrag Robert Koch's. Seine Mittheilung, das es ihm gelungen sei, ein Mittel zu finden, durch welches Meerschweinchen gegen die Inokulation von Tuberculose immun werden, bildet allenthalben den Gegenstand der Diskussion. Genannt hat Koch das Mittel nicht, da seine Versuche noch nicht abgeschlossen seien. Hier nach den W. M. B. eine Skizze seines Vortrages: „Noch vor fünfzehn Jahren betrachtete man die gelegentlich im Körper erkrankter Thiere oder Menschen beobachteten Mikroorganismen mehr als Kuriositäten denn als wesentlich mit der Krankheit in Verbindung stehende Wesen. Es war das auch bei der höchst unvollkommenen Kenntniß derselben gar nicht anders möglich — erklärten doch einige Forscher die Bacterien für kristalloide Körper, statt für Lebewesen. Mit der Vervollkommnung der Vergrößerungs-Instrumente, der Anwendung von Färbung der Objekte, von Fortzucht der Organismen auf Nährboden, die bald in der Reinzucht derselben gipfelte, trat dann ein rascher Wandel ein. Man vermochte eine Anzahl wohlbestimmter Arten sicher zu unterscheiden und festzustellen, daß diese in ganz bestimmtem Zusammenhange mit den Krankheiten stehen, bei denen man sie auftraten sah. Man stellte auch fest, daß eine Umbildung einer Bacterienart in die andere nicht stattfindet, vermochte sogar aus den Mittheilungen alter Schriftsteller zu schließen, daß bei der Unveränderlichkeit gewisser muthmaßlich durch Mikroorganismen erzeugter Krankheiten auch der Erzeuger im Großen und Ganzen seine Eigenschaften seit älterer Zeit bewahrt haben müsse. Der Hauptgewinn dieser Forschungsperiode war die Erkenntniß, daß es gilt, möglichst viele morphologische und biologische Eigenschaften einer Bacterie zu ermitteln, damit man vor der Gefahr einer Verwechslung verschiedener Bacterien bewahrt bleibe. Was nun den ursächlichen Zusammenhang der schädlichen Bacterien mit den ansteckenden Krankheiten betrifft, so war anfangs die allgemeine Ansicht nicht für solchen Zusammenhang, und es bedurfte des strengen Nachweises, um diesen Zusammenhang klarzulegen. Dieser Nachweis hat sich in allen Fällen darauf zu richten, daß erstens Krankheit und Mikroorganismus stets zusammen auftreten, zweitens der betreffende Mikroorganismus bei keiner anderen Krankheit auftritt, und drittens der Mikroorganismus außerhalb des Körpers durch verschiedene Generationen hindurch fortgezüchtet, stets dieselbe Krankheit hervorbringt, wenn er wieder in Körper gelangt.

Nachdem in dieser Weise jener ursächliche Zusammenhang bei Miltzbrand, Tuberculose, Erysipel nachgewiesen und so das Widerstreben der Andersmeinenden gebrochen war, kann man sich bei ferneren Fällen auf die beiden ersten Punkte des Nachweises beschränken. Es bleibt dieser Nachweis noch zu erbringen bei Abdominaltyphus, Wechselfieber, Sypria, Diphtherie, asiatischer Cholera; bei letzterer nimmt man schon allgemein an, daß der Cholera bacillus die Ursache der Cholera sei. Als Gegenstände der Forschung für die nächste Zeit bezeichnet Redner Feststellungen darüber, ob die pathogenen Bacterien lebiglich im Körper, oder ob sie auch außerhalb desselben leben und im letzteren Falle nur gelegentlich in den thierischen Körper gelangend dort Krankheiten hervorrufen. Ferner sei die Art des Eindringens, sowie das Verhalten im Innern des Körpers noch genauer zu verfolgen.

Der nächste Fortschritt der Bacterienkunde war die Entdeckung der von den Bacterien ausgesonderten Giftstoffe, die man neuerdings als die Todesursache bei bacteriellen, letal verlaufenden Krankheiten betrachtet, denn die Meinung, daß die Leucocyten des Blutes den Kampf gegen die Bacterien aufnehmen, verliere mehr und mehr an Boden. Weiter sprach Redner die Sporenbildung mancher Bacterien, sowie die Einflüsse von Luft, Wärme, Feuchtigkeit und Chemikalien auf die Bacterien. Das direkte Sonnenlicht tödtet die Bacterien

briefs, vnd Romischer keiserlicher macht volkommenheit, als wir dann vff heut datu diß briefs, do wir wirdlich allhie in vnsrer Maiestat sassen getzieret mit keiserlicher gnade, vnd andern herlichkeiten als sich geburet den egenan Graf Herman vnsern Sweher, mit vnsrer hant, vnd reichung des banyns, in dem namen des Almechtigen gots loblich erleuchtet vnd geschepfet haben, Ouch setzen, scheppfen vnd machen wir von der Romischen keiserlichen macht vnd rechter wissen derselben Grafschaft zu Cili mit Iren herschaften, gebieten, gutern, zugehorungen, gemerken vnd zilen, als dann die in des egenan vnsers lieben hern vnd vatters keiser karls seligen brieuen vß gemessen, vnd in Iren zilen berüret vnd eigentlich begriffen sind vnd auch andere herschaft, die die egenan Grauen von Cili in dem heiligen Romischen Reich haben vnd besitzen, dauon Sy wol fursten gesein, vnd sich auch als fursten halten mogen zu einem rechten vnd waren fürstentum Also, das wir solicher keiserlicher scheppfung vnd gesetzes craft wegen, die obgenan Herman, Friderich vnd Vlrich alle Ir rechte lehenserben vnd nachkommen ewlichen fursten vnd Gefürstet Grauen genant sein vnd bleiben wollen vnd vnd sollen, Vnd die obgenan Grafschaft vnd andere Ire land grafschaft vnd herschaft, als ein fürstentum des heiligen Reichs, von vns, dem Romischen Reich, vnsern nachkommen Romischen keisern vnd kunigen zu Rechtem fürsten lehen altezeit zu gewonlichen zeiten mit vffgereckten Banyrn, als andere vnsere vnd des Reichs fürsten empfaen, halten, vnd gernlichen besitzen sollen vnd mogen, on allerley hindernuß vnd auch das Sy alle vnd ygliche recht, Er, wirdikeit, freiheit, gewonheit, vrteil, vnd vbung, in gericht, vnd vßwendig gerichts für dem Romischen Reich vnd an

allen andern stetten, vnd enden, wie sich das ymmer geburen mag, haben, üben vnd der gantzlichen gebrauchen sollen vnd mogen, die andere fürsten vnd Gefürsten Grauen des Romischen Reichs durch recht, vnd gewonheit, nach sytten der land haben, halten, vnd der ouch geniessen vnd gebrauchen, von allemenniglich vnghindert. Vnd dorumb von keiserlicher macht, gebieten wir allen fursten Geistlichen vnd Weltlichen, Grauen, Freyen, Edeln vnd andern des heiligen Reichs vndertanen vnd getreuen ernstlich vnd vesticlich mit diesem brieff, das Sy die egenan Herman, Fridrich vnd Vlrich Grauen zu Cili etc. vnd alle Ir erben vnd nachkommen ewiglich vnsere vnd des Reichs fürsten vnd Gefürsten Grauen von Cili nennen vnd Sy dafür haben vnd halten sollen vnd ouch Sy furbaß im künftigen zeiten an den vorgenan vnsern keiserlichen gnaden, Rechten, Eren, Wirden vnd freiheiten mit den wir Sy an Iren namen vnd wesen gehebt, gewirdiget, vnd gefreyet haben, als da vor begriffen ist, nicht drängen, hindern, noch Irren sollen in kheinweiß vnd wer jemant, der do wider freuenlichen tete, der sol zustund vnd als oft er das tut in vnserr vnd des Reichs swere vngnad vnd in ein pene Czweyhundert mark lotiges goldes verfallen sein, die halb in vnsere vnd des heiligen Reichs Camern, vnd halb den egenan Grauen von Cili Iren erben vnd nachkommen sollen an alles widersprechen gantzlichen zuefallen. Mit vrkund diß briefs versigelt mit vnsrer keiserlichen Maiestat Insigel. Geben zu Prespurg Nach Crists gepurd Viertzehenhundert Jar vnd dornach im fünfvnddrissigstem Jare, Am nechsten Dinstag vor sant Michels tag. Vnsrer Reiche des Hungrischen etc. Im Newvndvrtzigsten, des Behe-

mischen Im Sechszehenden vnd des keisertumbs Im dritten Jaren.

Ad mandatum domini Imperatoris  
Caspar Sliik miles, Cancellarius.

Das Interesse an dem authentischen Texte ist ein mehrfaches.

Das gefürstete Grafenhaus der Cillier war keine Eintagsfliege. Aus bescheidenen Anfängen als Herren im Saunthale oder von Saaneck, brachen sie sich im glücklichen Ringen um Macht und Besitz, nicht selten im Wege der Gewalt, außerdem begünstigt durch Familienverbindungen mit mächtigen regierenden Häusern, Bahn bis zum Range gefürsteter Grafen im deutschen Reiche. Dieser Rang gründete sich auf ausgedehnten Grundbesitz im Süden der Steiermark, in den Herzogthümern Kärnten (die Grafschaften Ortenburg und Sternberg) und Krain, dann in den Grenzgebieten von Ungarn und Kroatien (Zagorien), wie solcher selten im Besitze einer Familie vereinigt wurde. Die Zuerkennung fürstlichen Ranges an die Besitzer so bedeutender Güter konnte den benachbarten Fürsten nicht genehm sein und so waren es die Herzoge von Oesterreich, welche, als sie die vollzogene Verleihung dieses Ranges an ihre Lehensvasallen in Oesterreich, Kärnten und Krain nicht mehr hintertreiben konnten, einen Krieg mit den neuen Fürsten des Reiches um ihre Macht begannen, im Verlaufe dessen sich der aufstrebende Sproß des Cillier Hauses, Ulrich II., zur weltgeschichtlichen Gestalt herausbildete.

Das nun wiedergefundene Blatt Pergament mit dem, was die Schrift darauf den Inhabern an Rechten einräumte, noch mehr was später dem Inhalte dieses Briefes hinzugefügt worden zu sein scheint, gab den Anstoß zu dem ersten

rasch, so unter anderen den Tuberkel-Bacillus; selbst zersetztes Tageslicht übt, wenn gleich langsamer, diese Wirkung. Kulturen des Tuberkel-Bacillus, fünf bis sieben Tage am Fenster fortgezüchtet, starben ab. Die Feuchtigkeit ist für das Wachstum der Bacterien notwendig; Feuchtigkeit hindert aber andererseits die Verbreitung der Bacterien. Nie erhebt sich eine Bacterie; nur durch Verstäubung erfolgt die Verschleppung — falls anders die betreffende Bacterie einige Zeit in trockener Luft lebensfähig bleibt. Neuerdings ist es gelungen, über die innere Struktur der Bacterien durch verbesserte Färbemethoden einigen Aufschluß zu erhalten. Hiernach scheint ein innerer Plasmakern vorhanden zu sein, und von diesem ausgehend, sind sogenante Geißelhaare sichtbar gemacht worden. Nun aber lasse die bacteriologische Methode im Stich gegenüber gewissen Infektionskrankheiten, wie Masern, Scharlach und Pocken, wo der Nachweis irgend eines pathogenen Spaltpilzes noch nicht gelungen sei, obgleich zum Beispiel die Vacine bequemste Gelegenheit zur Nachforschung darbietet. Bei Hundswuth, Influenza, Keuchhusten, Trachom, Gelbfieber, Minderpest, Lungenseuche fehle es ebenfalls an einem spezifischen Bacterium, trotzdem die ansteckende Natur der Krankheiten auf der Hand liegt. Und vielleicht handle es sich hier auch gar nicht um Bacterien, sondern um organisierte Krankheitsreize, die einer ganz anderen Gruppe von Lebewesen angehören. Bei Malaria hat man im Blute der Kranken Protozoen gefunden, die nimmehr im Verdachte stehen, diese wie andere Ansteckungskrankheiten zu erzeugen. Ob Protozoen, die niedrigst stehenden Vertreter des Thierreichs, thätiglich solche Fähigkeit besitzen, wird durch eine der bacteriologischen Reinkultur entsprechende Methode festgestellt werden müssen.

Nun aber ergebe sich schließlich die Frage, wozu denn alle diese äußerst mühseligen Arbeiten und Forschungen praktisch genützt haben. Zwar solle der Forscher nicht nach dem unmittelbaren praktischen Nutzen seiner Arbeit fragen; aber im vorliegenden Falle sei die Frage doch nicht so ganz unbedeutend. Sie entbehre aber auch nicht ganz einer befriedigenden Antwort. Habe doch die Bacterienforschung allein zu zweckmäßigen, wirksamen Desinfektionsmethoden führen können. Der Werth der Wasserfiltration, die Frage nach den filtrierenden Eigenschaften des Bodens, nach der Brauchbarkeit des Grundwassers als Trinkwasser, nach der zweckmäßigsten Einrichtung der Brunnen, die namentlich für die Aufzucht der Säuglinge so wichtige Sterilisierung der Milch, die Untersuchung der Luft in den Schulzimmern, der Luft in den Schwemmanälen, der Nachweis pathogener Bacterien in Boden und Luft seien doch schätzbare Erfolge der Bacteriologie. Die Diagnose vereinzelter Fälle an asiatischer Cholera ermöglichte rechtzeitige prophylaktische Maßregeln gegen diese Seuche, die frühzeitige Ermittlung von Tuberkel-Bazillen ein rechtzeitiges therapeutisches Eingreifen. Sonst allerdings sei nur von Pasteur's Impfungen bei Hundswuth, Milzbrand, Rauschbrand und Schweine-Rothlauf zu sprechen, und was die ersteren betreffe, so gehören sie wahrscheinlich gar nicht in das Kapitel der Bacteriologie, obwohl sie auf dessen Boden erwachsen sind.

Aber es wird, so schloß der Redner nun, nicht immer so bleiben; auch die eigentliche Therapie wird Nutzen von der Bacteriologie ziehen, kaum freilich für Krankheiten von schnellem Verlaufe, wo die Vorbeugung das Wichtigste bleiben wird, wohl aber für langsam verlaufende, wie Tuberkulose. Auch Andere, wie Billroth, halten diese Hoffnung aufrecht; aber es ist vielfach der Fehler gemacht worden, den Versuch beim Menschen zu beginnen. Ich halte dies für falsch und die angeklagt gewonnenen Erfolge von benzoesaurem Natron bis zur heißen Luft für Illusion. Ich selbst habe seit Jahren nach Mitteln zur therapeutischen Behandlung der Schwindsucht gesucht, aber bei der Reinkultur des Bazillus begonnen. Hier fand ich eine Menge Stoffe, z. B. ätherische Oele, Nierensubstanzen, dampfförmiges Quecksilber, Gold- und Silbersalze, namentlich Cyangold, welche zum Theil, wie das letztgenannte, schon in sehr großer Verdünnung das Wachstum des Bazillus hindern — und das sei ja genügend, die Krankheit zum Stillstand zu bringen. Aber alle diese Stoffe haben sich als unwirksam erwiesen, sobald sie gegen den Bazillus

im Thierkörper angewendet wurden. Indes suchte ich weiter und fand, was ich suchte. So empfänglich das Meerschweinchen gegen den Tuberkel-Bazillus ist, so erwies es sich doch als immun, wenn es mit den betreffenden Stoffen behandelt war, und wenn selbst seine Krankheit schon weit vorgeschritten war, gelang es, sie mit diesem Mittel zum Stillstand zu bringen. Diese Thatsache dürfte Anlaß geben, auch bei anderen Ansteckungskrankheiten nach derartigen wirksamen Mitteln zu suchen, und hier liegt das Feld für einen internationalen Wettstreit höchster und edelster Art."

## Eigen-Berichte.

Klagenfurt, 10. August. (Fünftes Gaurunfest des südösterr. Turngau's.) Der Festausschuß versendet nachstehenden Aufruf: Werthe Turngenossen! Der Gauruntag des südöst. Turngau's hat im Februar d. J. den Beschluß gefaßt, nach vierjähriger Unterbrechung wieder einmal an die Veranstaltung eines Gaurunfestes zu schreiten. Im Wege nachträglicher Vereinbarung wurde Klagenfurt als Festort gewählt und bestimmt, daß dasselbst in den Tagen des 7. und 8. September das V. Gaurunfest des südöst. Turngau's abgehalten werden solle. Wir haben die uns durch diesen Beschluß zugefallene Aufgabe, das Fest in entsprechender Weise vorzubereiten, mit Freude und Begeisterung in Angriff genommen, doch mit dem vollen Bewußtsein der nicht unerheblichen Schwierigkeiten, welche sich diesem Unternehmen entgegenstellen. Noch wird Euch Allen der glanzvolle Verlauf des im Juli 1886 zu Graz abgehaltenen IV. Gaurunfestes, welches durch die Anwesenheit von 2000 sächsischen Turnbrütern verherrlicht wurde, in bester Erinnerung sein. Es liegt nun selbstredend nicht im Bereiche unserer Macht, das für heuer geplante V. Gaurunfest so gestalten zu können, daß es den Vergleich mit jener großartigen Bethätigung turnerischen Geistes, die sich vor vier Jahren in der Landeshauptstadt Steiermarks abspielte, im Entferntesten auszuhalten vermöchte. Aber diese Einsicht soll uns keineswegs hindern, unsere besten Kräfte aufzubieten und dafür zu sorgen, daß auch das V. Gaurunfest seinen Zweck, ein mächtiges Förderungsmittel unserer Bestrebungen auf dem Gebiete des deutschen Turnwesens zu sein, nicht verfehlt. Für den, durch die Bescheidenheit unserer Mittel gebotenen Mangel an äußerem Glanz und Prunk soll Euch der möglichste Ersatz geboten werden durch die Euch entgegenbrachte warme Freundschaft und Herzlichkeit, durch die freundliche Aufnahme, die Ihr bei uns finden sollt, wie auch durch den Genuß des Anblickes der lieblichen Reize, mit denen die Natur die Umgebung unserer Stadt geschmückt. Darum, werthe Turngenossen, seid herzlich willkommen geheißen in den Mauern unserer Stadt, folgt unserem Rufe, ein deutsches Fest mit uns zu begehen und erscheint so zahlreich, als Ihr mit Aufgebot aller Eurer Kräfte nur immer könnt, um Zeugniß abzulegen von dem Ernste und der Entschiedenheit Eures turnerischen und nationalen Strebens. Mit deutschem Gruß und Handschlag! Der Festausschuß. — Die Festordnung zerfällt in folgende Einzelheiten: Samstag den 6. September. Empfang der Gäste. Sitzung der Bezirkssturmawarte. Begrüßungsabend im Gartensaal „Sandwirth“. Sonntag den 7. September. Um 7 Uhr Früh: Kampfrichterprüfung. Um 8 Uhr Vormittag: Beginn des Wettturnens auf dem Festplatze (Stadt. Schießhalle, Villacherstraße). Um 2 Uhr Nachmittag: Versammlung der Turner im Hofe des Volksschul-Gebäudes (Benedictinerplatz), von hier aus Marsch zu dem Festplatze. Um 3 Uhr: Beginn des Gemein- und Musterregimentturnens. Um 8 Uhr Abends: Festabend im Gartensaal „Sandwirth“. Verkündigung der Sieger beim Wettturnen. Montag den 8. September. Um 9 Uhr Vormittag: Gesellige Zusammenkunft im Schweizerhause am Kreuzberg. Um 3 Uhr Nachmittag: Ausflug nach Loreto am Wörther-See. (Dieser letzte Festtag kann auch zu Ausflügen in die entferntere Umgebung der Stadt benützt werden und sollen diesbezüglich geäußerte Wünsche thunlichste Berücksichtigung finden. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Wett-, Gemein- und Musterregimentturnen in der städt. Turnhalle (Neue Weltgasse) statt.

Schleinitz, 10. August. (Unerhört.) Mit Bezug auf die unter dieser Spitzmarke gebrachte Mittheilung erhalten wir folgende Berichtigung: 1. Es ist unwahr, daß Herr Gregorc den hochw. Herrn Kaplan den Verhehgang angefragt hätte und von demselben in derber Weise angefahren worden wäre; 2. Es ist unwahr, daß der hochwürdige Herr Kaplan wegen des Verhehgangs unwillig gewesen wäre; 3. Es ist unwahr, daß der hochw. Herr Kaplan die Kranke angeschrien hätte; 4. Es ist unwahr, daß die kranke Frau dem hochw. Herrn Kaplan den Empfang der hl. Sakramente verweigert hätte; 5. Es ist unwahr, daß der hochwürdige Kaplan unverrichteter Dinge mit dem Allerheiligsten hätte umkehren müssen. Franz Hirti, Pfarrer; Lorenz Kramberger, Kaplan; + Stefan Gregorc; + Philipp Meglic, Mann der betreffenden kranken Frau; Val. Mazar, Meßner und Namensfertiger.

Kadkersburg, 12. August. (Lehrerverein.) Am 5. d. M. hielt der Kadkersburger Lehrerverein in Straden eine Wanderversammlung ab. Nach üblicher Begrüßung der Mitglieder von Seite des Obmannes, Bürgerschullehrers Herr J. Hendrich, stellte er die erschienenen Gäste der Versammlung vor. Nachdem der Verein eine neue Karte über die Bezirke Kadkersburg, Obradkersburg und Mureck anfertigen ließ, der Verein aber die bedeutenden Kosten nicht allein tragen konnte, so wandte er sich an die maßgebenden Korporationen, um Subventionen für dieses Unternehmen zu erhalten. Der Erfolg blieb nicht aus. Es subventionirte dieses Unternehmen die löbliche Sparkasse in Kadkersburg mit 120 fl., die löbliche Zentralleitung des deutschen Schulvereines mit 50 fl., die löbliche Bezirksvertretung Kadkersburg mit 20 fl. und Obradkersburg mit 10 fl. Dank dieser munifizenten Unterstützung wurde diese Karte nach der Originalzeichnung von Herrn Ernest Engelhart, Lehrer in Kadkersburg, durch die kartographische Anstalt G. Freytag und Berndt in Wien mit größter Sorgfalt ausgeführt. Nach weiterer Bekanntgabe von Einläufen durch den Obmann folgten die Vorträge: „Ueber Palm's Fichter von Ravenna“, Referent Herr Weinberger in Straden, und „Lessing als Erzieher zur Wahrheit“, Referent Herr Jakob Redog, Kadkersburg. Selbstredend wurde den beiden Herren für ihre gediegenen Arbeiten rauschender Beifall zutheil. Schließlich wird der Antrag der Vereinsleitung, es möge der Verein im November d. J. in Kadkersburg den 100jähr. Geburtstag unseres Altmeisters Diesterweg in würdiger Weise durch eine Diesterweg-Feier begehen, freudig begrüßt.

## Marburger Nachrichten.

(Advokatur.) Herr Dr. Heinrich Seidl ist als Advokat mit dem Wohnsitz in Liezen in die Advokaten-Liste für Steiermark eingetragen worden. — Da es den Anschein hat, daß der Grazer Advokat Dr. Edmund Rednitzer ohne jeden Abschied die Landeshauptstadt für immer verließ, so veröffentlicht die Advokatenkammer folgende Kundmachung: „Der Ausschuß der steierm. Advokatenkammer hat für den Advokaten Dr. Edmund Rednitzer in Graz, welcher in das Ausland gereist ist, ohne einen Substituten zu bestellen, gemäß § 28 lit. h Adv.-Ordg. den Herrn Dr. Anton Hofmann, Hof- und Gerichts-Advokaten in Graz, als mittlerweiligen Stellvertreter ernannt.“

(Verein Südmärk.) Zu nächster Zeit findet hier die Gründung der Ortsgruppe Marburg des Vereines „Südmärk“ statt. Beitrittserklärungen wollen vorläufig in der Verwaltung der „Marburger Zeitung“ abgegeben werden.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 17. August, findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

(Besitzwechsel.) Das dem Sekretär der Marburger Posaunisten Herrn Paul Simon gehörige Haus in Melling wurde bei der am 6. d. stattgefundenen exekutiven Teilbietung von Herrn Georg Klenackel erstanden.

(Parkmusik.) Von heute an beginnen die Promenade-Konzerte im Stadtpark um 6 Uhr. Das gewählte Programm bringt als dritte Nummer den Jhren k. u. k. Hoheiten Erz-

Kriege zwischen Oesterreich und Cilli, der mit abwechselndem Glücke geführt, endlich durch Vergleich beigelegt wurde, es scheint als Graf Ulrich von Cilli, von dem Tochtermanne Kaiser Sigmunds aus der Ehe mit Barbara v. Cilli, dem Kaiser Albrecht aus dem Hause Oesterreich, im J. 1438 zum Statthalter in Böhmen ernannt worden war.

Es ist hier nicht am Orte, den bunten Wechsel blutiger Ereignisse von da ab, das Eingreifen Ulrichs v. Cilli in die großen Bewegungen der Geschichte seiner Zeit zu kennzeichnen, bis zu dem Momente, wo er im Schlosse zu Belgrad am 8. November 1456 dem Schwertstreiche des Hunyaden Labislaus erlag, sohin der Sternenschild des Hauses über seinem Grabe gebrochen wurde, die großen Güter der Theilung verfielen.

Aber in Kurzem sei auf die Nichtigstellungen in der Geschichte der Cillier gewiesen, welche das aufgefundenene Dokument vermittelt, soferne dasselbe — wie wir im Voraus nicht zweifeln wollen — bei genauer sachmännischer Untersuchung die Probe als Original besteht.

Als eine der Hauptquellen für die Geschichte der Cillier Grafen besitzen wir die Cillier Chronik, welche schon einige Male gedruckt, von allen Geschichtsforschern benützt, außerdem mehrfach kritisch behandelt wurde, zuletzt in dem alles einschlägige Materiale zusammenfassenden Werke unseres verdienten heimischen Historikers, Professors Dr. Franz Krone's Ritter v. Marchland: „Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli“, Graz, Verlag Leuschner & Lubensky, 1883, 186 und 234, also zusammen 420 Seiten. Krone's weist im II. Theile seiner Arbeit alle bisher bekannten handschriftlichen Exemplare der Cillier Chronik nach, kommt hiebei auf die Zahl 17. Ein 18. Exemplar in Handschrift des Christoph Solidus aus Weissen, Schulmeisters zu Gonowitz in Untersteier, mit dem Datum der Vollendung Abend Simoni und Juda (27. Oktober) 1594 besitze ich,

als eine Erwerbung aus den vor wenigen Jahren aufgelassenen Sammlungen des Schlosses Trautmannsdorf in Tyrol. Sie ist der Gruppe II der Eintheilung Krone's beizuzählen.

Ein Theil dieser Chroniken ist nach Kapiteln eingetheilt, deren das 14. die Ueberschrift enthält:

„Wie Graff Hermann zu Prespurgh gestarb und darnach Graff Friedrich und Graff Ulrich zu Fürstengrafen wurden.“

In allen Ausgaben ist also erzählt, wie Kaiser Sigmund aus dem Hause Luxemburg, der Gemahl der Gräfin Barbara v. Cilli, deren Vater, also seinen Schwiegervater Grafen Hermann von Cilli zu sich nach Preßburg geladen habe, in der Absicht, ihn und das ganze Haus Cilli zu gefürsteten Grafen zu erheben. Der Graf habe diesem Rufe gefolgt, sei im J. 1434 nach Preßburg gekommen, da in Krankheit verfallen und am Kolmanstag (13. Oktober) gestorben, sein Leichnam dann in seine geistliche Stiftung nach Pletrich in Krain geführt worden. Nach Hermann's Tode habe der Kaiser den Sohn und Enkel des verstorbenen Grafen Hermann, also seinen Schwager Grafen Friedrich und dessen Sohn Ulrich von Cilli mit dem Brief ddo. Prag St. Andreastag (30. November) 1436 in den Fürstenstand erhoben. Angemessen dieser Nachricht ist theils im Texte, theils im Anhang der Chronik diese Standeserhebung mit dem genannten Datum eingeschaltet.

Die vorliegende wiederaufgefundene Pergamenturkunde korrigirt nun die bisher geklärtigen und von allen Geschichtsschreibern gebrachten Angaben in mehreren Punkten. Als möglich, ja wahrscheinlich bleibt die Reise des Grafen Hermann nach Preßburg aufrecht, in dessen Nähe seine Tochter, die Kaiserin Barbara, mit Vorliebe auf dem mächtigen Schlosse zu Trentschin Hof hielt. Als gewiß müssen wir aber nach dem Wortlaute der Urkunde annehmen, daß noch Graf

Hermann die Ausstellung derselben überlebte, also unmöglich am 13. Oktober, als dem Kolmanstage 1434, gestorben sein kann, sondern, ist der Kolmanstag richtig, frühestens am 13. Oktober 1435, das wäre 16 Tage nach Ausstellung des Fürstenbriefes, aus dem Leben geschieden ist.

Beglaubigt erscheint dieser Verlauf außerdem aus den Beziehungen der handelnden Personen. Der alte Graf Hermann hatte dem Kaiser mehrmals wichtige, und zwar solche Dienste gethan, durch welche von den Historikern die Verhehlung mit einer Tochter des Grafen erklärt wird. Die Waffenbrüderschaft des Grafen mit König Sigmund im Türkenkriege, die Vermittlung des Cilliers zur Befreiung Sigmund als König von Ungarn aus der Gefangenschaft der Ungarn unter Gara, auch die Vermittlung des Friedens mit den Venezianern zählen hieher. Hermann's Sohn Friedrich konnte sich auf Verdienste um den König und späteren Kaiser nicht berufen, stand auch sonst mit ihm nicht auf bestem Fuße, so daß wohl die Standeserhebung des alten Grafen Hermann, nicht aber eine Erhebung des Grafen Friedrich innere Glaubwürdigkeit besitzt. Fassen wir dazu ins Auge, daß König Sigmund erst im Jahre 1433 die deutsche Kaiserwürde erreichte, so könnte es wohl sein, daß der alte Graf Hermann sich selbst bei seinem Schwiegervater um die Einweihung in den Kreis der Fürsten des deutschen Reiches bewarb, diese dann mit vorzüglicher Umgehung der Habsburger erfolgte, welche letztere dadurch umso mehr zur Aufhebung wider diese, ihre Interessen schmälernde Gewährung angeregt wurden.

Aus dieser Reihe von Umständen wird die Ausstellung des kaiserl. Briefes vom 27. September 1435 natürlich und ungezweifelt erklärt. Bei Vergleichung seines Textes mit dem Wortlaute der in den Chroniken theils der Erzählung eingeflochtenen, theils im Anhang gegebenen kaiserl. Urkunde an-

herzogin Valerie und Erzherzog Franz Salvator zur Vermählung gewidmeten Walzer „Schöne Seelen finden sich“ von Kazau.

(Sängerfest in Wien.) An demselben beteiligten sich vom Marburger Männergesangsvereine 22 Mitglieder und mehrere Sangesfreunde, die gemeinsam mit dem Nachmittags-Postzuge, 5 Uhr 30 M., nach Graz und von dort aus mit dem Sängersonderzuge, 9 Uhr 50 M., nach Wien fahren, woselbst die Ankunft 6 Uhr früh stattfindet. Nach dem Empfange erfolgt der Abmarsch in das Massenquartier, welches sich in der Favoritenschule befindet. Unter dem großen, für sich zusammengestellten Programm der Marburger ist insbesondere die Kahlenberg-Partie zu erwähnen, die in Gemeinschaft mit den „Bären“ aus München unternommen wird. An derselben dürfte sich auch Herr Opernsänger von Reichenberg beteiligen, welcher beim Festzuge unter den Marburgern sich befinden wird.

(Prämierung.) Der Steiermärkische Kunst-Industrieverein hat dreißig Ausstellern der Abtheilung für Kunst-Industrie in der Landes-Ausstellung die große silberne Jubiläum-Vereins-(Preis-)Medaille zuerkannt und zwar den Herren: Leopold Bude, Photograph; Hans Dražil, Juwelier; Alexander Herrmann, Leder- und Galanteriearbeiter; Friedrich Höde, Posamentenwaren-Fabrikant; Anton Jungl, Tischlermeister; Karl Karras, Glasmaler; Brüder Kerl, Schlossermeister; Franz Koller, Drechsler; Maria Lazar, Hafnermeisters-Witwe; Karl Pipp, Söhne, Hafnermeister; Kräulein Emma Lorenz, Fachlehrerin für Kunstfiderei; Gustav Macher, Schlossermeister; Karl Margreiter, Tischlermeister; Ferdinand Mayer, Photograph; Arnold Millauk, Kaufmann; Benedikt Mösmer, Tischlermeister; Mosers Nachfolger Nisch; Franz Pachiaffo in Cilli, Gold- und Silberkettenfabrik; Alois Petunville, Photograph; Plentls Söhne, Kaufmann; Firma S. Reich u. Komp. in Voitsberg, Glasfabrik; Johann Rohmann, Tischlermeister; Roth, Schlossermeister; Karl Schirmer, Historien- und Glasmaler; Lorenz Schleich, Hafnermeister; Firma L. N. Schütz in Liboje bei Cilli, Majolika-fabrik; Gabriel Stumpfögger, Tischler; Ewald Thiem, Tapezierer; Franz Wudia, Hafnermeister, und Raimund Zanponi, Zingießer.

(„Das größte Fest auf slovenischer Erde.“) Wir lesen im „Slovenski Narod“ am Schlusse einer überschwänglichen Reflexion über das am Sonntage hier abgehaltene slovenische Sängerfest: „Das slovenische Volk feierte gestern (10. August) einen glänzenden, moralischen und verheißungsvollen Sieg, welcher in der Erinnerung der Teilnehmer unaussprechlich bleiben wird.“ Da ein Sieg immer einen Kampf oder Wettstreit bedingt und stets eine Niederlage im Gefolge hat, so möchten wir denn doch fragen, wer die Besiegten waren? Die Deutschen Marburgs können es wohl nicht gewesen sein, denn dieselben haben, hörten und wühlten nichts von dem Feste, und zeigten auch nicht die geringste Neugierde für dasselbe. Wir können daher nur annehmen, daß es im Gambriusgarten selbst, in welchem die Slovenen ganz unter sich waren, einige Niederlagen gab. Diese Annahme erscheint uns so wahrscheinlicher, weil die Teilnehmerzahl im „Slov. Narod“ nach der Größe des Gartens mit einer Ziffer abgeschätzt wird, die den Schluß zuläßt, daß der Berichterstatter zum mindesten Alles doppelt gesehen habe.

(Im Mehl erstickt.) Am 11. d. M., gegen 2 Uhr Nachmittags stürzte der Tagelöhner Felix Jasutta beim Mehlabkaufen vom ersten Stock der Französischen Mühle in die einstocktiefe Mehlgrube, in welcher er den Erstickenstod fand. Der herbeigerufene Arzt konnte nur mehr den bereits erfolgten Tod konstatieren. An dieser Verunglückung trägt der Verstorbene selbst die Schuld, weil er nicht, wie es ihm vorgeschrieben war, vor Beginn der Arbeit die Leiter in die Grube eingesteckt hatte, auf welcher er wieder hinaufgelangen hätte können.

(Der Raubmord in Triest.) Ueber den bereits gemeldeten Raubmord in Triest liegt folgender Bericht vor: Der in der Via Belvedere Nr. 4, 2. Stock, domicilirende pensionierte Oberst Ritter von Bon hatte Mittwoch, um 6 Uhr Abends, seine Wohnung verlassen, um einen Besuch zu machen, und kehrte gegen 8 Uhr wieder nach Hause zurück. Hier

wollte er nun, seiner Gewohnheit gemäß, seine goldene Uhr in einem Schreibtische aufbewahren, den er aber zu seinem größten Erstaunen geöffnet fand. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß eine im Schreibtische aufbewahrte Kassetten- felle, die Staatspapiere im Gesamtbetrage von 36.000 fl., sowie einen Baarbetrag von 990 fl. enthielt. Oberst v. Bon rief nun sofort nach seiner Wirtschafterin, der 21 Jahre alten Marie Romann aus Hart bei Villach, und als diese nichts von sich hören ließ, stürzte er in die Küche, wo sich ihm ein entsetzlicher Anblick darbot: Auf dem Fußboden hingestreckt, mit dem Gesichte zur Erde, lag das Mädchen, auf dem mit Blut überströmten Hinterkopfe eine große, klaffende Wunde; neben ihm in einer Blutlache das Beil, mit dem der Mord ausgeführt worden. Es scheint, daß dem Mädchen von dem Attentäter nur ein einziger wuchtiger Hieb versetzt worden ist, der aber den sofortigen Tod zur Folge hatte; auch wies die Leiche keinerlei Spuren eines vorangegangenen Kampfes auf. — Wie nun aus Triest gemeldet wird, wurde am Sonntage als muthmaßlicher Raubmörder der ehemalige Gendarmerie-Postenführer Andreas Job, zu Altendorf, Bezirk Völkermarkt in Kärnten, im Jahre 1846 geboren, verheiratet, Vater von fünf Kindern, wohnhaft in Via del Broletto Nr. 12, Parterre, verhaftet. Andreas Job lebt seit etwa drei Jahren in Triest, und zwar in den ärmlichsten Verhältnissen. Vom Dienste in der Gendarmerie wurde derselbe zufolge gerichtlichen Urtheiles entlassen und nun versuchte er auf alle nur erdenkliche Weise Geld zu verdienen. Einige Zeit hindurch war er auch Gendarm im Arsenal des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd, wurde aber auch von dieser Anstellung in Folge unkorrekten Vorgehens entlassen. Zur Entdeckung führte hauptsächlich der runde, weiche Hut, den Job zur Zeit der That getragen hatte und welchen man im Hutnachladen der Marie Dollenz, Via S. Antonio Nr. 2, wo er ihn gegen einen neuen umgetauscht hatte, vorfand. In diesem Laden war der muthmaßliche Mörder noch mit der Geldkassette unter dem Arm erschienen. Den verrätherischen Bart ließ er sich im Friseurladen des Jakob Veltak in der Piazza S. Giacomo Nr. 4 abnehmen. Mehrere Augenzeugen, welche den Mörder auf der Stiege des Hauses Nr. 4 in der Via Belvedere nach verübter That gesehen haben, sollen Job mit Bestimmtheit als den fremden Mann agnoszirt haben. In der Wohnung des Job, der, wie gesagt, in den ärmlichsten Verhältnissen lebt, wurde ein Baarbetrag von 670 fl. gefunden. Die Kassetten wurde von einer Bäuerin in Servola am Meeresstrande erblüht. Der Sicherheitswach-Inspektor in Servola wurde davon verständigt. Dieser überfandete dieselbe der Polizeidirektion, wo sie vom Obersten v. Bon als sein Eigenthum erkannt wurde. Die Kassetten war erbrochen und vollständig leer.

(Erzähl.) In der letztvergangenen Sonntagnacht fand in dem ehemals Hen'schen Gasthaus auf der Triester- straße eine Kauferei zwischen Militär und Zivil-Personen statt, bei welcher der Schuhmachergehilfe Jakob Ambros von einem Artilleristen mit dem Säbel vier Hiebe über den Kopf erhielt. Obwohl die Verletzungen schwere waren, stürzte er sich auf einige Dragonersoldaten, die ihm nichts gethan hatten, und schlug auf dieselben los. Von den anwesenden Zivil- und Militärgästen zu Boden geschlagen, veranlaßte ein Wachmann dessen Uebergabe ins allgemeine Krankenhaus. Die beiden Artilleristen ergriffen schleunigst die Flucht. Die Strafanzeige wurde seitens der Sicherheitsbehörde erstattet.

(Die guten Kameraden.) Ein slovakischer Draht- binder machte dieser Tage die Anzeige, er habe seinem Geschäftsgeossen um 32 fl. Bschwaaren zum Weiterverkauf übergeben; dieser sei aber nicht mehr in Vorschein gekommen, und habe jedenfalls den Erlös veruntreut. Am Abende des nächsten Tages wurde der Angezeigte in einer Kaffeehölle verhaftet und sodann dem Gerichte eingeliefert. Geld hatte er keines mehr bei sich, auch verweigerte er jede Auskunft über solches.

(Ein lange Gesuchter.) Im Jahre 1888 entsprang dem Arreste des Bezirksgerichtes Windisch-Feistritz der wegen eines Verbrechens eingelieferte Mathias Pachernig. Seit dieser Zeit vagabundirte er beschäftigungslos in der Umgebung Marburgs herum, von Diebstählen seine Existenz

fristend. Seine Familie suchte er nicht auf, denn er fürchtete aufgefressen zu werden. Verflorenen Sonntag gelang es endlich den hiesigen Wachmännern Alois Schweinzer und Georg Bresnik, den so lange Gesuchten in einem Gasthause der Magdalenenvorstadt festzunehmen. Pachernig, der dem Gerichte eingeliefert wurde, erscheint auch verdächtig, an zwei hier stattgefundenen Einbruchsdiebstählen theilhaftig gewesen zu sein, denn es ist erwiesen, daß er nach denselben Schmalz und Würste zum Kaufe anbot, welche Gegenstände bei beiden gedachten Einbrüchen entwendet worden waren.

(Unglücksfall.) Am 12. d. stürzte der 18jährige Spenglerlehrling Johann Kopp vom zwei Stockwerke hohen Gerüste des Realschulgebäudes, fiel aber glücklicher Weise auf eine Gerüstabtheilung des ersten Stockwerkes. Er zog sich nach Aussage des Herrn Dr. Frank, welcher die Untersuchung vornahm, nur leichte Verletzungen zu, mußte aber nach Hause getragen werden. Der Geselle, der neben dem Lehrlingen gestanden war, hatte sich, als das Brettergerüst unter seinen Füßen nachgab und herabfiel, zu retten gewußt. Eine nachlässige Befestigung eines die Bretter tragenden Querbalkens ist die Ursache dieses Unfalles.

(Thätigkeitsbericht der städtischen Polizei.) Im Monate Juli d. J. wurden seitens der städtischen Sicherheitswache 102 Verhaftungen vorgenommen. Unter den Arrestirten befanden sich 34 weibliche Individuen. Von der Gesamtzahl wurden den Gerichten eingeliefert u. zw. wegen Diebstahls 8, wegen Landstreicherei 5, wegen Bettelns 23 und wegen anderer Delikte 7 Personen. Dem Krankenhaus und der Militärbehörde wurde je 1 Person übergeben, in Schub wurden 28 gesetzt. Die Uebrigen wurden im eigenen polizeilichen Wirkungskreis beamtshandelt.

(Einbruchsdiebstahl.) Aus St. Leonhard wird geschrieben: In der Nacht zum 4. d. M. wurde beim Grundbesitzer Martin Plavet in Wackau in ein unbewohntes Zimmer nach Ausbrechen des eisernen Fenstergitters eingebrochen und aus den darin befindlichen Kästen Kleider, Effekten und verschiedene Viktualien im Werthe von 135 Gulden, sowie Bargel, worunter sich drei Dufaten à 12 fl. und alte Silberzwanziger befanden, im Betrage von 54 fl. durch unbekanntes Thäter entwendet. Soviel erhoben werden konnte, nahmen die Diebe die Richtung gegen Radkersburg; das dortige k. k. Bezirks-Gendarmerie-Kommando wurde hiervon in Kenntniß gesetzt. Die bisher eingeleiteten Nachforschungen blieben erfolglos.

(Ein unheimlicher Fund.) Aus Windischgraz wird geschrieben: Am 1. d. M. hat der im Steinbruche des Josef Brezovnik in St. Nikolai beschäftigte Johann Trunk aus einer Tiefe von zirka drei Dezimeter ein menschliches Skelett ausgegraben, welches — nach dem Fäulnißgrade der Knochen zu schließen — vielleicht schon 20 bis 30 Jahre in der Erde gelegen sein dürfte. Auf die Todesursache läßt sich kein bestimmter Schluß ziehen, aber nach dem Auf- findungsorte des Skelettes ist zu schließen, daß hier kein gewöhnlicher Todesfall vorliege und lassen die leichte Eingrabung der Leichentheile und ein beim Skelette vorgefundener, einer abgebrochenen Messerflinge gleich aussehender, ganz verrosteter Eisenbestandtheil eine verbrecherische Todesursache wahr- scheinlich erscheinen.

(Wahrunsa.) Der Kondukteur Kaspar Schneidegger stürzte am Samstag, den 9. d., bei der Kontrolle der Fahrarten in der Nähe der Station Bruck von dem Trittbrett des Waggons ab und wurden ihm beide Füße überfahren. Bei der Amputation, welche vorgenommen werden mußte, starb der Verunglückte.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Zur Massage-Cur. Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gliederreissen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Quetschungen und schmerzhaften Anschwellungen kann „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In

geblich vom 30. November 1436, abgedruckt bei Krones: „Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli“, II. Theil, S. 163—167, stoßen wir auf eine Reihe von Veränderungen.

Diese Veränderungen bestehen nicht nur aus der Weglassung des Namens des alten Grafen Hermann und in der Einschaltung des vom Kaiser Karl IV. den Brüdern Ulrich und Hermann von Saneck im Jahre 1362 resp. nach der Korrektur bei Krones: 1372 ertheilten Grafenbriefes (Ebenda II. Theil, Seite 158—162), für dessen Ausstellung ein einleuchtender Grund nicht vorliegt, da ja schon Kaiser Ludwig der Bayer viel früher am 16. April 1341 Friedrich den Freien von Saneck zum Grafen (Diplom siehe bei Krones, II. Theil, S. 174—175) erhoben hatte, die bisherigen Sanecker von da ab unbestritten als Grafen von Cilli sich selbst benannten und von andern also genannt wurden.

In der angeblichen Urkunde vom 30. November 1436 werden den nunmehr gefürsteten Grafen von Cilli noch andere Rechte eingeräumt, als in dem Briefe vom 27. September 1435 einverleibt sind. So das Recht Geld zu münzen, Bergwerk auf alle edlen und nicht edlen Erze zu bauen. Insbesondere erscheinen in dem späteren Brief vom Jahre 1436 die Lehen von Ortenburg und Sternberg in Kärnten als Reichslehen gekennzeichnet, welche die Cillier von kaiserlicher Hand empfangen haben. Der Brief vom 27. September 1435 nennt die Lehen der Grasschaften Ortenburg und Sternberg nicht. Dieser Unterschied ist ungemein wichtig. Die Urkunde von 1436 mußte die Aufmerksamkeit des Hauses Oesterreich, welches in Kärnten regierte, ganz besonders anregen.

Welche Fülle von Fragen entwickelt sich für den Geschichtsforschenden aus der Thatsache der Auffindung der, es scheint echten Kaiserurkunde vom 27. September 1435.

Schon der Fundort erweckt die Aufmerksamkeit des Historikers. Die Herrschaft Seefeld war im 15. Jahrhundert in den Besitze der mächtigen Herren von Kuenring, welche während der bewegten Ereignisse jener Zeit eine führende Rolle inne hatten. Jörg von Kuenring, Herr zu Seefeld, Landmarschall in Niederösterreich, † 1464, war neben Ulrich von Eizing und dem Grafen Ulrich von Cilli ein Hauptführer in dem Bunde der österreichischen Edlen wider Kaiser Friedrich, zum Zwecke, dem Kaiser die Herausgabe seines Mündels Königs Ladislaus abzutrotzen. Als dies erreicht war, wurde der Kuenringer des jungen Königs Rath, später stand er wieder auf Seite des Kaisers. In seinem Archive fand sich nun die Urkunde des Jahres 1435.

Wie steht es aber nun angeht dieses Fundes mit jenen Ständeserhöhungs-Urkunden der Cillier Grafen, von welchen bisher, meines Wissens, nur die den Handschriften der Cillier Chronik theils eingeschalteten, theils angehängten Abschriften bekannt waren, welche ob Mangels von Original- Urkunden bisher als gläubhaft von den Geschichtsforschern angenommen wurden. Entstanden diese etwa, als die Originale der echten Briefe wegen der Wirren der Zeiten geheimnißvoll geborgen, dann später als verloren gehalten worden waren, aus unvollständigen Abschriften und nach den Kundtschaften der Tradition ergänzt, um damit den Text der Chronik zu schmücken? Das gäbe ein ziemlich harmloses Verschudeln, zu Lasten des Verfassers der nach Prof. Krones der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörenden ältesten Fassung der Chronik.

Oder stellen die zwei Kaiserurkunden Karl's IV. vom Jahre 1372 und Sigismund's vom Jahre 1436 bewußte Unterschleibungen vor, entstanden in der Zeit unmittelbar nach dem Tode des Kaisers Sigismund († 1437)? — In solchem Falle wie kaum zu zweifeln, gefördert durch seine ränkevolle Witwe Barbara von Cilli und durchgeführt durch ihren Neffen

Ulrich, als er im Jahre 1438 Statthalter in Böhmen geworden war, alle Macht in seiner Hand lag. (Vergleiche Cechische Annalen, herausgegeben von Palatsky, berufen von Krones in Beitr. z. Kunde steierm. G.-D. VIII. S. 72—75. — Ueber Krones' Bedenken in die Echtheit der Urk. von 1372 siehe sein großes Werk: Die Freien von Saneck etc., I. Th., S. 90 ff.)

Diese sich aufdringenden Erwägungen verleihen dem Funde erst Bedeutung. Fern von den Quellen, aus welchen die Anwendung des Fundes für die Geschichtsforschung gezogen werden kann, beschränke ich mich darauf, hiemit die berufenen Männer vom Fache aufzurufen zur Prüfung der im Archive der alten Kuenringer aufgefundenen Urkunde Kaiser Sigismund's vom 27. September 1435.

Marburg a. Drau, am Laurentinstage 1890.

Leopold v. Bethy-Widmannketter.

(Gute Antwort.) Geistlicher (zum Huberbauer, der schwer erkrankt ist): „Nun, lieber Huberbauer, habt Ihr noch einen Wunsch auf dem Herzen, spricht!“ — Huberbauer: „Ja, Hochwürden, gesund werden möcht i gern!“ (Eine neue Lizzt-Anekdote) erzählt die „Neue Musikzt.“: Auf einer seiner Reisen sah sich der Meister genöthigt, in einer kleinen Stadt Aufenthalt zu nehmen. Kaum war seine Anwesenheit bekannt geworden, als sich auch eine Schaar von Verehrern, unter ihnen der Bürgermeister des Ortes, zusammenthat, um ihn zu begrüßen und ihn zu einem Festbankett einzuladen. Schon hatten die Theilnehmer Platz genommen, als der Bürgermeister bemerkte, daß Dreizehn am Tische saßen. „Beunruhigen Sie sich deswegen nicht“, sagte Lizzt gelassen, „ich esse für Zwei.“

den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [8

**Neugeborene Kinder,**

welche von ihren Müttern gar nicht, oder nur unvollkommen (Nachts) genährt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medizinischen Kapazitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch handelte, glänzende Erfolge aufzuweisen, und wurde auch in den Findelhäusern und Kinderspitälern des ganzen Kontinents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Daselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu

erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gedeihen dabei auf das Beste.

Broschüren auf Verlangen gratis und franko.  
Central-Depôt: F. Verlyak, Wien, Stadt, Naglergasse 1. Depôts in allen Apotheken der österr.-ungarischen Monarchie.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ Antwerpen.

Der Postdampfer „Noordland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 7. August wohlbehalten in New-York angekommen.

**Eingefendet.**

**Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe** und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (L. u. f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. (6

**MATTONI'S  
GIESSHÜBLER**

reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni. Karlsbad und Wien.

Patentirte wetterfeste  
**MINERAL-FACADE-FARBEN**

651

von **Ludwig Christ, Linz a. D.**

ausgezeichnet mit gold. Medaillen: Sudweis 1889, Linz 1889; mit groß. silb. Medaillen: Linz 1885, Wels 1888, Köln 1889.

sind das beste, dauerhafteste und billigste Anstrichmaterial für Gebäude, sie sind wetterfest und lichtbeständig, zeigen den schönen, ruhigen Ton der feineren Sandsteine und sind porös, ein Umstand, der in gesundheitlicher Beziehung nicht hoch genug zu schätzen ist. Kommen billiger wie Oelfarben.

Preisblatt, Prospekt und Atteste gratis und franco.

Probekistl fl. 1.60.

**Geschäfts-Anzeige!**

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das

**Fiaker-Geschäft**

vom. Rudolf Mikusch

**Burggasse Nr. 26**

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.

Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

**Sattler-Geschäft**

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge. 1110

Hochachtend  
**Albert Koller,**  
Fiaker & Sattler.

**Getreide - Windmühle**

gut erhalten, billig zu verkaufen. 1219

**Roberscherstraße 17.**

**Volksschul-Unterricht**

wird erteilt. Auskunft in der Bero. dieses Blattes.

Ein in der Käsebereitung geübter

**Schweizer**

wird zu 30 Stück Melkfähen gesucht. Offerte Gutsverwaltung „Dornau.“ Post Hofganzgen. 1199

**Das Haus Nr. 12**

in der Triesterstraße zu Marburg gelegen, ist sogleich um den Preis von 5200 fl. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt der Eigentümer dortselbst. 1238

Schnes 1226  
**Gewölbe**

mit Wohnung  
und Keller sofort zu vermieten. Anfrage  
Triesterstraße 13.

Ein verlässliches 1190

**Laden-Mädchen**

wird sogleich aufgenommen bei Math. Prosch, Herrengasse 23.

**Danksagung.**

Die vielen Beileidsbeweise, die uns anlässlich des Ablebens unseres theuren Familiengliedes, des Fräuleins

**Rosalie Wratschko, recte Lupinek**

entgegengebracht wurden und die schönen Kranzspenden, sowie die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, verpflichten uns zum herzlichsten und besten Danke, welchen wir hiemit zum Ausdruck bringen.

Marburg, am 12. August 1890.

1223

Die trauernd Sinterbliebenen.

**Heute Abend 6 Uhr Ziehung!**

**Wiener**

**Ausstellungs-Lose**

2 Haupttreffer  
von je **50000** fl. Werth

Jedes Los giltig für

beide Ziehungen.

Zweite Ziehung

15. October.

Lose à 1 fl. in der „Marburger Escomptebank“  
und in der Verwaltung dieses Blattes.

**Winzer-Ordnung**

deutsch oder slovenisch

bei

Ed. Janschitz Wgr. (L. Kralik)

Ein 1222

**Buchbinderlehrling**

wird sogleich aufgenommen bei  
Caj. Moyses, Buchbinder, Herrengasse 15,  
im Hause der Kaltenbrunner'schen Buch-  
handlung. 1222

**Zu vermieten:**

ein ebenerdiges Zimmer mit Zugehör,  
an eine kinderlose Partei. Färber-  
gasse 3. 1191

Gesucht wird ein  
**einfach eingerichtetes liches  
Zimmer**

unweit der Postgasse. Adresse in der  
Verwaltung des Blattes.

**Wohnung**

mit 4 Zimmern und Zugehör wird ge-  
sucht. Anträge an die Verwaltung dieses  
Blattes. 1215

**Eine Wohnung**

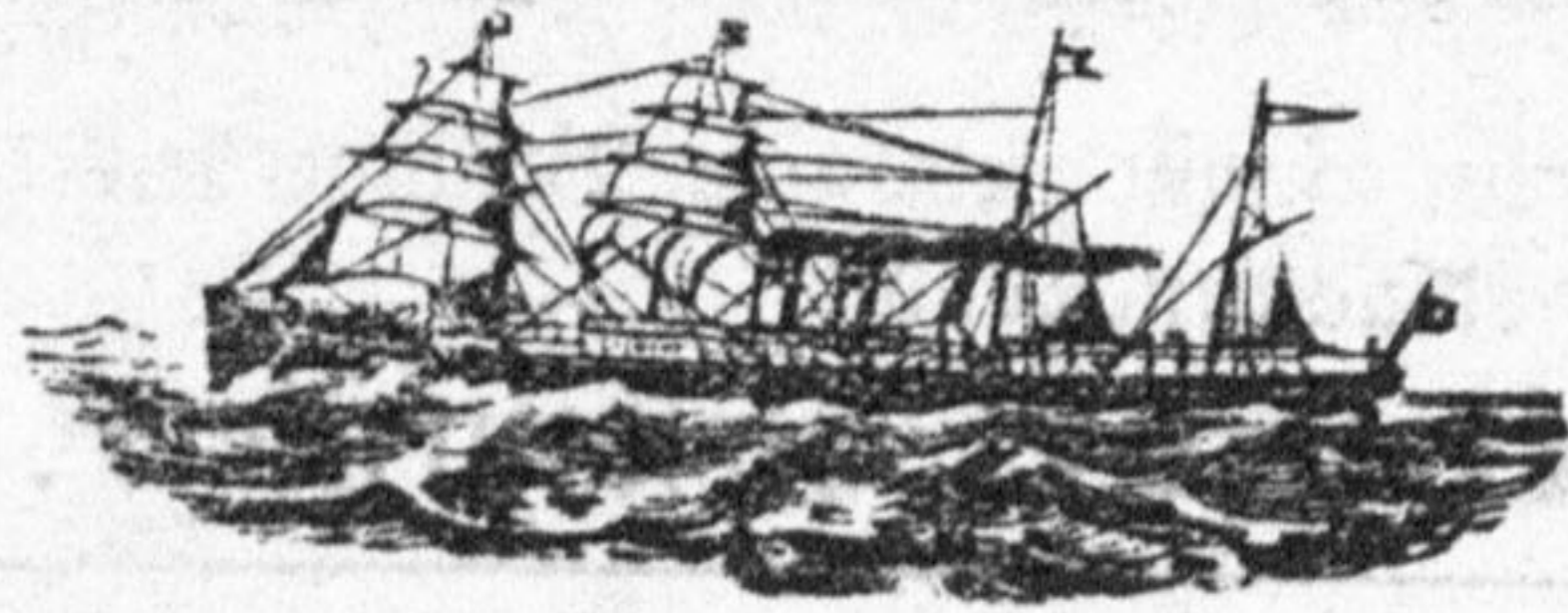
mit 5 Zimmern, Küche, Speise-  
kammer, Holzlege und Keller, Jahres-  
zins 409 fl., sind Herrengasse 2,  
II. Stock, bis 1. November zu ver-  
mieten. Auskunft erteilt Herr  
Dr. Schmiderer, Kärntner-  
straße Nr. 34.

**Kanzlei-Papiere**

in allen Größen bis zum stärksten  
Median Doppelformat,  
in der Papierhandlung des  
Ed. Janschitz Nachg. (L. Kralik.)

Uebersiedlungen & Möbeltransporte  
 aller Art werden von dem  
 „Express“-Dienstmann-Institute  
 am billigsten, schnellstens, unter  
 Garantie ausgeführt. 110

Kanzlei: Viktringhofgasse 9.



Fahrkarten und Frachtscheine  
 nach

# AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

## „Red Star Linie“

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst:

104 die concessionirte Repräsentanz

**Ludwig Wielich**

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

### Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen. Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

### Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

### Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Moric, C. Krzizek. — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: A. Schiller, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Vorzügliche

1061

## Capital-Anlage.

Die 4% steuerfreien Triester Communal-Anlehens-Obligationen Emission 1889

sind soweit der Vorrath reicht, bei der unterzeichneten Wechselstube zum jeweiligen Tagescourse circa à fl. 97 erhältlich.

Wechselstube der Marburger Escomptebank.

### Schöne WEINGARTEN-Realität

am Mellingberg, nur 20 Minuten von der Stadt entfernt, 5 Joch im best cultivirten Stande, mit guter Zufuhr; bestehend aus Weingarten, Garten und Wiese mit schönen Obstbäumen, einem gemauerten Wohnhause mit 3 Zimmern, Dienstbotenzimmer und Küche, sehr gutem Keller und übrigem Zugehör. Schöner Landaufenthalt, auch benützlich als guter Gasthausposten, als solcher schon erprobt, wird aus freier Hand verkauft, eventuell auch verpachtet. Diesfällige Anträge nimmt entgegen und nähere Auskünfte erteilt Herr

Josef Reiter,

Marburg, Kärntnerstraße 64. Vermittler ausgeschlossen.

### J. Bendit in St. Valentin.

Aleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. aussch. priv.

### Leder-Glanztinktur

als best erprobtes Mittel zu empfehlen, Strohüte schwarz zu färben und zu putzen.

Das nützlichste zum Glänzen (Wachsen) des Leders ist nicht Lederlack oder Lederappretur, Moment-Glanzwichse oder sonst mit allem Pomp und Schwindel angekündigtes Lederconserverungsmittel, sondern eine von einem alten praktischen Gerber gemachte Erfindung, welche vom hohen k. k. Kriegsministerium mit Erfolg geprüft und nicht nur bei den k. k. Truppenkörpern, sondern auch bei k. k. Hoheiten in Verwendung steht.

Preise von Leder-Glanztinktur: per Kilo 1 fl. 20 kr., per 1 Flasche Nr. 1 80 kr. Nr. 2 40 kr. Nr. 3 20 kr. — Für wasser-dichtes Leder Schuhwerk das patentirte



wasserdichte

### Leder-Nahrungsfett

das Vorzüglichste.

Ueber 30 Auszeichnungen und hunderte Anerkennungs-schreiben bestätigen es, sogar am Jagdschuhwerk beim allerh. Hofe in Verwendung.

Leder-Nahrungsfett: per 100 Kilo 160 fl. per 100 1/2, Dosen 80 fl., per 136 1/2, Dosen 40 fl., per 100 1/4, Dosen 20 fl., per 100 1/8, Dosen 10 fl. ö. W.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei J. Martinz und Solafek; in Graz bei Proath; in Cilli bei Traun & Steger; Laibach bei Schussnig & Weber u. c. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857) Warnung vor gefälschten Pantenschuhen.

### Verdienst.

Ein Bankinstitut sucht überall Personen zum Verkaufe von gesetzlich gezeichneten Loosen gegen Raten. Sehr günstige Provisions-Bedingungen. Offerte unter N. 4140 an Rudolf Woffe, Wien. 1211

### Verlags-Rechnungen

schwarz rastrirt

- 1000 Oktav, klein . . . . . fl. 3.—
- schwarz, roth und blau rastrirt
- 1000 Oktav, größer . . . . . fl. 3.50
- 1000 Oktav, der Länge nach . . . . . fl. 3.50
- 1000 Quart, einseitig . . . . . fl. 5.—
- 1000 Folio, einseitig . . . . . fl. 7.—
- 1000 Folio, zweiseitig . . . . . fl. 9.—
- 1000 Folio, vierseitig . . . . . fl. 12.—

Diese Sorten sind stets am Lager und werden auch in kleineren Quantitäten je nach Bedarf abgegeben. — Rechnungen oder Fakturen mit Zeichnungen, Weissen, mehrfarbiger Ausstattung oder

copirfähigem Druck

entsprechend höher. Bei größeren Aufträgen Preis-Ermäßigung.

zu haben bei

Ed. Jauschik Ufgr. (L. Kralik.)

# Ferdinand Kostjak

Domgasse Nr. 6.

Domgasse Nr. 6.

Korbflechter, Sieb- u. Trommelmacher, Drahtweber u. Gitterstricker.

Empfehle mein gut fortirtes Lager von

823

## Korbwaaren

Kinderwagen von 6 fl. aufwärts, Blumentische, Theetische, Reise-, Holz- und Papierkörbe; größte Auswahl von Damen-Einkauf-, Wäsch- und Badkörben; meine best konstruirten

Kleiderpuppen aus Bohr.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden zu billigsten Preisen angefertigt.

An Sieb- und Drahtwaaren:

## Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG.

Empfehle meine Maschin-Drahtgeflechte und Drahtgitter für land- und forstwirtschaftliche Zwecke, Gartenkulturen, Geflügel- und Kaninchen-Züchtereien, Fühnerhöfe, Vogel-Voliären.

Fenster-Gitter für Kirchenfenster, Oberlichter, Magazine, Getreide-Böden, Kammern- und Kellerfenster u.

Kohlen-, Sand- und Schotter-Wurfgitter.

Drahtgewebe für Mahlmühlen; Fliegengitter für Fenster, Speisekammern und Fleischkästen; Batersches Maschin-Drahtgeflecht für Getreide-Pug-Maschinen, Getreide-, Mehl- und Passier-Siebe.

Trommel- und Baukessel, sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Nach kurzem Gebrauche unentbehrlich als Zahnpulvermittel.

## Schönheit der Zähne | Glycerin-Zahn-Crème

Neue amerikanische

(sanitätsbehördlich geprüft)

# KALODONT

F. A. Sargs Sohn

& Co.

k. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc.

1 Stück 35 kr.

In Marburg bei den Apoth.: J. Bancalari, W. König, Josef Noss; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294

Von höchster Wichtigkeit für die

## Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 fl. von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.



Vor Nachahmung wird gewarnt. 1926

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn A. W.

König in Marburg a/D.

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

## Steiermärkische Lands-Curanstalt

### Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Föllschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September. Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren etc.

Broschüren und Prospekte gratis durch die Direction.

### Tempel- und Styria-Quelle,

stets frischer Füllung,

altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung, alle Mineralwasser-Handlungen, renommirte Spezerei- und Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. a.) 534

## Schöne Wohnung

mit 6 Zimmer, Cabinet, Küche und allem Zugehör, oder auch die Wohnung in 2 getheilt, vom 1. Oktober an zu beziehen im Hause Tegethoffstraße Nr. 31, II. Stock. Anzufragen beim Eigenthümer Demeter Duma. 1104

# Winzer-Ordnung

deutsch oder slov.

Stück 5 kr.

zu haben bei

Ed. Jauschik Ufgr.

(L. Kralik)

in Marburg.

# „Schwechater BIERHAUS“

## GRAZ, Herrengasse und Ausstellungsplatz.

Es diene den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum zur gefälligen Kenntnis, daß ich am Ausstellungsplatze eine complete Restauration mit kalten und warmen Speisen errichtet habe. — Zum Ausschank gelangt ausschließlich **kl. Schwechater Märzen- und Bock-Bier**, steirischer Schilcher, gute Oesterreicher Original-Weine, alle Gattungen Bouteillen-Weine, Champagner. 1230

### Vorzügliche WIENER Küche. | Täglich Militär-Concert.

#### Bier-Preise:

1/2 Liter Märzen 12 kr., 1 Glas Märzen 7 kr. 1/2 Liter Bock 15 kr., 1 Glas Bock 10 kr.

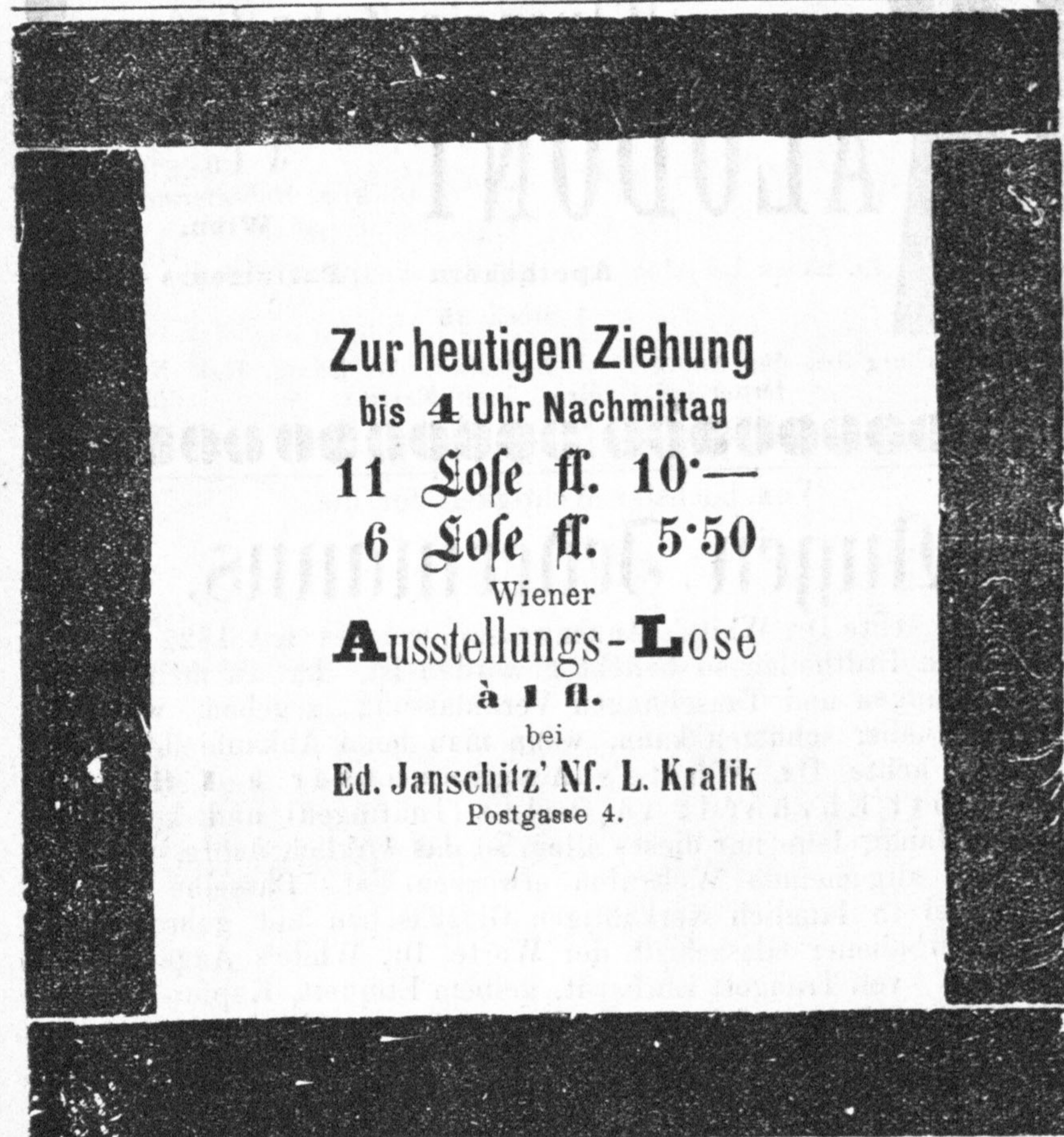
NB. Ein P. T. Publikum wird freundlichst gebeten, bezüglich der Preise die affichierten Tabellen und Speisekarten zu beachten, sowie etwaige Beschwerden direkt an mich zu richten. Für solide und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Hochachtungsvoll

**Windbrechtlinger, Restaurateur.**

## Täglich frische Trebern

sind zu haben in der 1237

### Brauerei Thomas Götz, Marburg.



Zur heutigen Ziehung  
bis 4 Uhr Nachmittag  
11 Lose fl. 10.—  
6 Lose fl. 5.50  
Wiener  
**Ausstellungs-Lose**  
à 1 fl.

bei  
Ed. Janschitz' Nf. L. Kralik  
Postgasse 4.

#### Realitäten-Verkauf.

An der Hauptstraße in Mauerbach ist eine Realität, mit circa 30 Joch Grund; davon 6 Joch Weingarten, 10 Joch Wiesen, das Uebrige gute Acker und Wald, 1 Wirtschaftshaus und 2 Wingerhäuser mit schönen Obstgärten, alles in gutem Zustande, wegen Alterschwäche zu verkaufen. Zahlung auf längere Zeit. Auskunft bei **Johann Frangesch**, Mauerbach bei Traunheim. 1163

Aus Veranlassung der allerhöchsten Geburtsfeier Seiner Majestät Franz Josef I. wird 1221

Sonntag, den 17. August im Kreuzhof ein

### CONCERT

und Feuerwerk

stattfinden, wobei die

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Johann Handl die beliebtesten Musikstücke zum Vortrage bringen wird.

Anfang 5 Uhr. Entree 15 kr.  
Kinder in Begleitung der Eltern frei.

#### Lehrjunge

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in einer Gemischtwaarenhandlung auf dem Lande aufgenommen. Anzufragen bei Herren **Roman Pachner & Söhne** in Marburg. 1236

#### Ein Lehrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Gemischtwaaren Geschäft in Köflach aufgenommen. Offerte unter Adresse „Lehrjunge“ poste restante Köflach. 1205

#### Schuhmacher-Lehrjunge

wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen. Anfrage Tegetthoffstraße 34. 1228

#### Kutscher

mit guten Kenntnissen wird aufgenommen. Adresse in der Verw. des Platzes. 1240

#### Witwe

Eine 1218  
30 Jahre alt, im Häuslichen sowie auch im Kochen sehr gut bewandert, wünscht als Wirtschaftlerin zu einem alleinstehenden Herrn baldigst unterzukommen, ginge am liebsten auf's Land. Adresse „W. W. 100“ poste restante Pettau.

#### Aufforderung.

Jene Frau, welche sich den 1. Juni 1890 in einem Gasthause in Bickendorf Strümpfe ausgeliehen hat, möge selbe bald gewaschen zurückgeben, andernfalls wir sie öffentlich nochmals, aber mit vollem Namen darum ersuchen. 1231

#### Kundmachung.

1227

Die im ärarischen Gerichtsgebäude in Marburg befindlichen 2 Keller werden vom 1. Februar 1891 eventuell schon vom 1. September 1890 angefangen auf die Dauer von 9 Jahren gegen halbjährige gegenseitige Kündigung in Miethe überlassen. Der Fixalpreis wird mit jährlichen 352 fl., das sind dreihundertfünfzigzwei Gulden festgesetzt. Die diesjährige öffentliche Versteigerung, bei welcher nur mündliche Angebote zugelassen werden, findet am 30. August l. J. Vormittags 10 Uhr bei der k. k. Finanzbezirksdirektion in Marburg statt, in deren Expedite auch die Lizitationsbedingungen eingesehen werden können.

K. k. Finanzbezirksdirektion Marburg, am 9. August 1890.

**Rufbacher.**

#### Kundmachung.

1234

An der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg kommt eine **Obstbau-Wanderlehrerstelle** zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt jährlicher 600 fl. und ein Wohnungspauschale jährlicher 100 fl. verbunden.

Bei Dienstreisen im Auftrage der Landwirtschafts-Gesellschaft gebührt demselben ein Taggeld von 3 fl., bei Fahrten mit der Eisenbahn die II. Wagenklasse und mit Wagen 26 kr. per Kilometer.

Der Obstbau-Wanderlehrer, dessen Dienstes-Instruktion bei der Direktion obiger Anstalt und in den Sekretariaten des Landes-Ausschusses und der k. k. steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft eingesehen werden kann, wird mit Dienstvertrag angestellt.

Bewerber um diese Stelle haben ihre an einer Hochschule erworbenen Kenntnisse, sowie ihre bisherige praktische Verwendung glaubwürdig nachzuweisen und das Gesuch bis 1. September 1890 beim steiermärkischen Landes-Ausschusse einzureichen.

Bewerber haben sich einer praktischen Prüfung zu unterziehen und den Nachweis zu liefern, daß sie der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind.

Graz, im Juli 1890.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Fabriken gegründet 1790 **K. u. k. priv. Fabriken** Preisgekrönt auf allen Weltausstg.

### L. & C. HARDTMUTH

k. u. k. Hoflieferanten 1239

Tegetthoffgasse Nr. 6 Graz Tegetthoffgasse Nr. 6

empfehlen ihre berühmten

**Thon-Oefen** in einfacher wie reichverzierter Ausführung, in allen Farben und Stylarten, elegant und solide, von großer Heizkraft.

**Kamine und Kaminöfen** in prachtvoller Ausstattung, von großer Heizkraft.

**Sparherde** mit blendend weißen geschliffenen Kacheln, solidem Eisengeuß und vorzüglicher Maschinierung.

**Badewannen** elegant und solide gebaut mit geschliffenen weißen oder gemalten Porzellanfacheln.

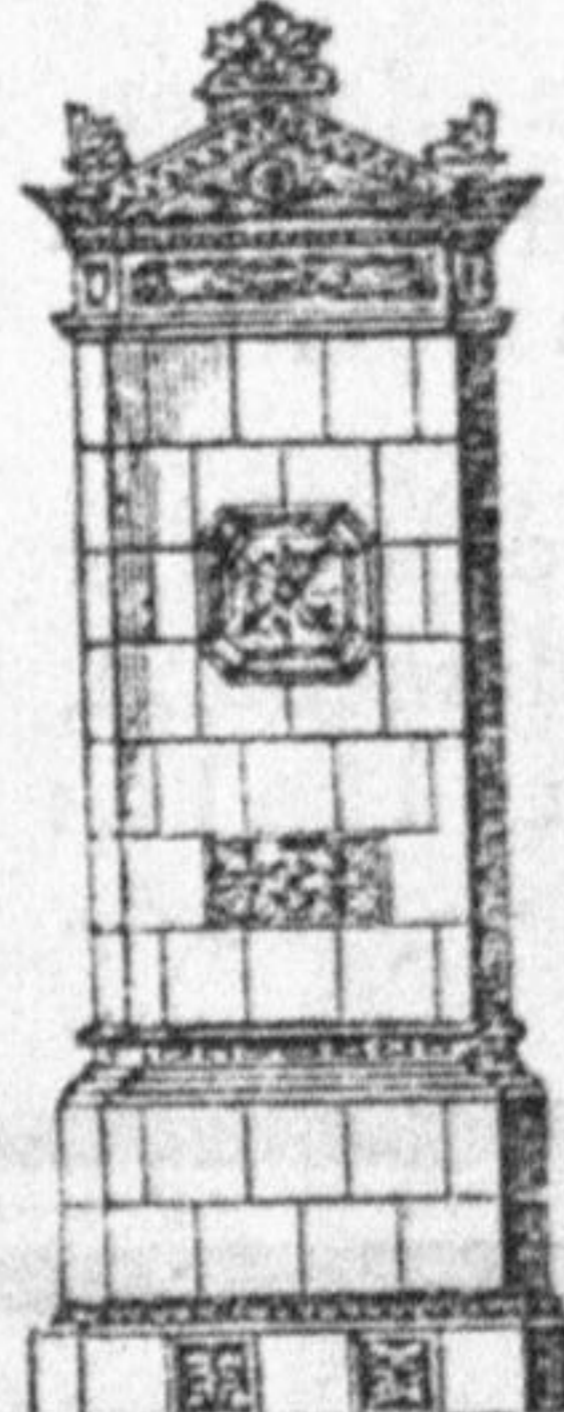
**WANDVERKLEIDUNGEN** für Küchen, Badzimmer, Stellungen etc.

Unter Garantie solidester Ausführung bei billigsten Preisen.

„Anerkannt bestes Fabrikat.“

**Vorzüge** unserer Erzeugnisse sind: Eleganz, besondere Dauerhaftigkeit, Ausschluß jeglicher Reparatur und großes Ersparnis an Brennmaterial.

**Musterbücher und Preis-Courante** auf Verlangen.



### Weingartenveräußerung.

Am 18. August 1890, Vormittag von 11 bis 12 Uhr, wird bei dem k. k. Bezirksgerichte **Pettau** die **Maria Wagner'sche Weingarten-Realität** C. Z. 44, Katastralgemeinde Barca, auch unter dem exekutiven Schätzwerthe von 2048 fl. 10 kr. veräußert.

Ein Theil des Kaufschillings kann liegen bleiben. — Flächenmaß 12 1/2 Joch.

Nähere Auskünfte ertheilt Herr **Dr. Josef Sauersta**, Hof- und Gerichtsadvokat, Graz, Hamerlinggasse 6. (1225)

#### Bei günstiger Witterung

Sonntag, den 16. August 1890

Als Vorfeier des Allerhöchsten Geburtsfestes  
Sr. Majestät Franz Josef I.

### in Hönigmann's Gasthausgarten

(vormals Hofmann), Burggasse,

### Garten-Concert

mit Illumination.

Die Musik besorgt die beliebte

### Südbahnwerkstätten = Musikkapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Joh. Handl.

Anfang 8 Uhr. (1241) Entree 20 kr.

Vorzügliche Küche. Gatte Getränke.

Für solide Bedienung ist bestens gesorgt, und bittet um recht zahlreichen Besuch hochachtungsvoll **Karl Hönigman.**

### Gulden 5 bis 10 täglich

kann Jederman ohne Kapital und ohne Risiko sich verdienen durch den gesetzlich gestatteten Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen. Anträge an die österreichisch-ungar. Verlosungszeitung Neuweltgasse 2, Budapest. (1229)